Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 34 — **Bromberg,** Dienstag, den 13. Februar 1934 — **58. Jahrg.**

Barrikaden in Paris

Wie war es doch? Für Mitte Februar hatte sich Paul-Boncour zu einem Besuch in Warschau angesagt. Er wird jetzt höchstens als Privatmann in der polnischen Hauptstadt erscheinen; die Rolle des Außenministers hat er seit einigen Tagen ausgespielt. Mit Einschaltung des kurzen Zwischenaktes Chautemps ist Herr Daladier mit seiner Regierung der Vierzigjährigen dem alten Doumergue und seinem Kabinett der Siebzigjährigen gewichen. Aber das ist nichts Neues in Paris. Je länger dieses vergreiste Volk seine verhängnisvolle Hegemonie über Europa ausübt, desto häufiger haben wir dieses Spiel des Kämmerchen-Vermietens erlebt, ohne daß dabei neue Gesichter in den Vordergrund rückten. Im Grunde genommen hat sich im Personalbestand seit Versailles gar nichts geändert. Auch die Männer im jungen Kabinett Daladier waren, bei Licht besehen, ganz alt. Wenn Jugend eine Haltung ist, wie Baldur von Schirach, der Führer der Hitlerjugend, bekennt, dann kommen die regierenden Männer Frankreichs schon seit den Pariser Vorortverträgen ohne diese Haltung aus. (Nachdem der steinalte Clemenceau mit seinem Greisenhaß aufrecht ins Grab gegangen ist, hat es keinen jugendlichen Feuerkopf mehr an der Seine gegeben, höchstens noch Techniker eines rednerischen Brillantfeuerwerks wie den gleichfalls verschiedenen Aristide Briand und seinen eingangs erwähnten Nachfolger Paul-Boncour.)

Die französischen Regierungskrisen sind an sich gar nicht so wesentlich. Sie gehören zum System, und wir sind seit langem daran gewöhnt. Wesentlich aber sind die — Barrikaden in Paris. Sie haben an der Seine gewissermaßen eine historische Bedeutung, aber was sollen sie heute noch? Dieses Siegerland mit seinen goldenen Schätzen in den Kellern der Bank von Frankreich gehörte bislang zu den „beati possidentes", den „glücklich Besitzenden", den Kriegsgewinnlern. Es hat eine verhältnismäßig ausgeglichene Wirtschaft und braucht sich auch nicht über eine Übervölkerung zu beklagen wie andere Länder unseres leidenden Kontinents. Und doch! Auch in Paris gibt es leere Krippen, vor denen sich die Pferde beißen. Solche Kunde braucht uns Deutschen nicht einmal überraschend zu kommen. Als es noch üblich war, in klagenden Formeln das sogenannte „Weltgewissen" zu beschwören, als man an die Solidarität der weißen Völker, an die Schicksalsgemeinschaft von Siegern und Besiegten appellierte, da wurde dieses Ende klar und deutlich prophezeit. Mochte es nun sein, daß diese Prophezeiungen wegen ihrer propagandistischen Aufmachung skeptisch betrachtet wurden, oder durch die tausendfältige Wiederholung dem allgemeinen Unglauben verfielen, — kurzum, die Sache mit den Barrikaden wurde schließlich doch für den gemeinen Durchschnittseuropäer eine richtige Sensation. Mit soviel Toten und Verwundeten dabei, wie sie alle in Paris versammelten Emigranten über die (in Wahrheit höchst unblutige) deutsche Revolution des Vorjahres nicht einmal zusammenzulügen wagten.

Auch sonst war die Regie eindrucksvoll. Weil es unter dem Thronsessel Europas höchstselber bebte, jagten die Mächte der Finsternis oder des Lichts — die Beurteilung dürfte je nach dem Standort verschieden ausfallen — über alle von den Pariser Vorortverträgen gestalteten und belasteten Länder einen Sturm von zehnter bis zwölfter Windstärke, der den Menschen die Wächterbotschaft in die Ohren schrie: „Hört, ihr Leut, und laßt euch sagen, unsere Glock hat zwölf geschlagen!" In Posen aber verdichtete sich der Orkan zu einem regelrechten Gewitter mit Blitzen, Donner- und Hagelschlag. Damit der schwerhörige Herr Dmowski auch Bescheid wisse, was die Uhr geschlagen hat, — und alle anderen Irrgläubigen dazu, deren tägliche Morgen- und Abendgebete nur ein Hymnus an den Götzen Frankreich sind. Herr Lipski war wirklich sehr klug beraten, als er — sobald die welsche Kriegsmüdigkeit notorisch beglaubigt war, um eine Audienz bei dem großen Führer des Dritten Reichs nachsuchte .... Oder sollte es darüber heute noch Zweifler geben?

Doch kehren wir zu Marianne zurück. Sie ist noch keineswegs zur Salzsäule erstarrt wie Lots Weib vor Sodom und Gomorrha. Auch hat es in Paris weder Pech noch Schwefel geregnet. Es hat eine Erschütterung gegeben, aber noch keine Wende, eine Überraschung, aber noch kein Wunder. Was die Befriedung Mitteleuropas, die Abrüstungsgespräche und geplanten Wirtschaftsunionen anbelangt, so wird sich die Lage (von Paris aus betrachtet) eher versteifen, als lockern. Die alten Herren haben im eigenen Hause, ja selbst im eigenen Kabinett, so viel Gegensätze zu überbrücken, daß sie sich eine große Geste nach außen nicht erlauben können. Überdies: wie wollte man neuen Wein in alte Schläuche füllen?

Das schreit die monarchistisch nationale Jugend der Camelots de roi durch die Straßen von Paris. Sie hat die blutigen Demonstrationen eröffnet. Aber Spartakus hat sich bald an ihre Fersen geheftet und seine rote Fahne auf die Barrikaden geklemmt. Was sagt Herr Herriot dazu, der unermüdliche Ehestifter zwischen Paris und Moskau? Wenige Monate nach der von ihm betriebenen Verlobung geht der Bolschewismus auf die Straßen von Paris. Akkurat nach dem Vorbild, das der erste Sowjetbotschafter in Berlin, Herr Joffe, vor einem halben Menschenalter in Deutschland gegeben hat.

Frankreich hat wieder seine Barrikaden. Aber es ist nicht im Ausbruch. Es hat keinen Hitler und keinen Pilsudski. Es hat nur ein neues Kabinett von alten Männern bekommen, das uns wenig interessiert. Uns bewegt lediglich die Frage, ob und wie lange wir blamierten Europäer noch unter der Fuchtel der alten Jungfer Marianne zu leiden haben. Vielleicht hat sich jetzt eine Wolfsschlucht für sie aufgetan. ....

* *

Spartakus an der Seine.

Über die letzten Unruhen in Paris am Freitag abend, die kommunistischen Ursprungs waren, wird noch berichtet:

Ein erschlagener Polizist, 40 verwundete Polizeibeamte, mehrere hundert verwundete kommunistische Manifestanten und über 800 Verhaftungen, so lautet die Bilanz der blutigen Zusammenstöße zwischen Kommunisten und den Hütern der öffentlichen Ordnung am Freitag abend.

Die Kämpfe spielten sich vor allem in der Umgebung des Ostbahnhofes, des Nordbahnhofes und des Republikplatzes ab.

Überall wurden von den Kommunisten in fliegender Eile Barrikaden errichtet.

Zu den ersten Zusammenstößen kam es bereits nach 19 Uhr. 400 Kommunisten marschierten in geschlossenem Zuge aus der Richtung Bastille auf den Republikplatz zu, der von der Polizei scharf abgeriegelt war. Unterwegs stießen sie auf die erste Polizeikette. Nach 21 Uhr versuchten einige tausend Manifestanten das Bürgermeisteramt des Stadtbezirks im Sturm zu nehmen. Sofort konzentrierte die Polizei eine Abwehr auf diese gefährdete Stelle und zog Verstärkungen heran.

Plötzlich fallen aus den umliegenden Wohnhäusern mehrere Schüsse auf die Polizeiautomobile. Es entstand

ein erbitterter Kampf zwischen Polizisten und Demonstranten,

die mit Revolvern auf die Hüter der öffentlichen Ordnung schossen und dabei durch Fensterschützen unterstützt wurden. Nach schwieriger Arbeit wurde der Boulevard-Platz von der Polizei gesäubert.

Ganz besonders schwer waren die Zusammenstöße ferner in dem Umgebung des Ostbahnhofes. Mehrere Male mußte berittene Garde zum Angriff vorgehen, um die immer größer werdenden Scharen der Manifestanten auseinander zu treiben. Sogar auf dem Innenhof des Bahnhofes, der vollgesteckt von Kommunisten war, mußten die Angriffe der Polizei ausgedehnt werden. In den Untergrundbahn-Eingängen entwickelten sich erbitterte Kämpfe, da die Kommunisten erst ihre Revolversalven auf die vordringende Polizei abgaben und sich dann behende auf die Untergrundbahnhof-Treppen flüchteten, auf die die berittene Polizei nicht folgen konnte. Der Kampf zog sich bis Mitternacht hin. Gegen 23 Uhr war der Höhepunkt edoch überschritten. Die Polizei erwies sich diesmal mehr Herr der Lage als an den Vortagen.

Unter den verhafteten Demonstranten wurde eine große Anzahl von Ausländern festgestellt, darunter nicht weniger als 50 kommunistische Emigranten aus Deutschland, die nach der Untersuchung der Vorfälle unverzüglich ausgewiesen werden sollen.

*

Paris — von Moskau aus gesehen!

Zu den Straßenkämpfen in Paris schreibt die Moskauer „Prawda", die Barrikaden dort hätten eine neue Etappe der revolutionären Klassenkämpfe eingeleitet. **Die Arbeiter wären verarmt. 4,5 Millionen Arbeitslose ständen am Rande der Verzweiflung.** Das Dorf stöhne unter dem Joch der Krise. Die revolutionäre Vorhut des französischen Proletariats stünde an der Spitze einer gewaltigen Massenbewegung gegen die Diktatur der Bourgeoisie. Die reaktionären und faszistischen Elemente seien dagegen bestrebt, die Faszisierung Frankreichs zu beschleunigen. Ihnen sei es gelungen, am 6. Februar die Massen des Kleinbürgertums auf die Straße zu führen und den Maschinengewehren auszuliefern. Das sei wohlüberlegte Absicht gewesen. Die herausfordernde Demonstration der patriotischen Jugend sei von den Faszisten und der Polizei organisiert worden, um eine Pogromstimmung zu erzeugen und die Herrschaft des weißen Terrors aufzurichten. Die Beschleunigung des Prozesses der Faszisierung läge auch im Interesse der Militärkreise. Nur zwei Lager, zwei Klassen stünden sich auf den Straßen Frankreichs gegenüber.

Die erste Sitzung des französischen Kabinetts

Paris, 12. Februar. (PAT.) Am Sonnabend abend fand die erste Sitzung des Kabinettsrats der neuen Regierung statt, die nahezu drei Stunden lang dauerte. Der größte Teil der Beratungen galt der Prüfung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Frankreichs, die augenblicklich mit Rücksicht auf die Kündigung der meisten Handelsverträge und auf die von England angekündigten Repressalien verschärft sei. Nach einer längeren Besprechung der Stavifki-Affäre einigte man sich über die Bildung einer aus 34 Mitgliedern zusammengesetzten parlamentarischen Kommission, die diesen Skandal untersuchen soll.

Im Laufe der Sitzung ergriff auch der neue Außenminister Barthou das Wort, um seinen Standpunkt über die französische Außenpolitik klarzulegen. Er meinte, Frankreich könne sich nicht damit einverstanden erklären, daß Hilfskräfte oder militaristische Organisationen bei der Berechnung der Effektivstärken eines jeden Staates, wie z. B. in Deutschlans oder in Italien, außer Betracht gelassen werden.

Eine ziemlich lebhafte Diskussion löste die Frage des angekündigten Generalstreiks aus. In der Montagsitzung des Ministerrats will man sich mit dieser Frage weiter beschäftigen. Die meisten Minister vertraten den Standpunkt, daß dieser Streik die letzte Etappe der herrschenden Erregung sein werde, und daß es daher nicht nötig sei, irgend welche Sanktionen in Anwendung zu bringen.

Der Generalstreik hat begonnen.

Paris, 12. Februar. (PAT) Der durch die Generalföderation der Arbeit proklamierte Generalstreik bildet den Gegenstand eines allgemeinen Interesses. Fast sämtliche Organisationen haben beschlossen, sich der Streikbewegung anzuschließen. Die kommunistische „Humanité" hat eine Sondernummer herausgegeben, die einen Aufruf der kommunistischen Partei enthält, welcher zur Bildung einer gemeinsamen Front gegen den Faszismus aufruft. Sämtliche Pariser Zeitungen haben eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß die Zeitungen am Montag infolge des Generalstreiks nicht erscheinen werden.

Und in der Tat ist am Montag in Paris nur ein einziges Morgenblatt, die royakistische „Action Française" erschienen, deren Beschaffung übrigens auch ziemlich schwierig ist, da Streikposten den Verkauf der Zeitung zu verhindern suchen. In den frühesten Morgenstunden sind die telephonischen Abonnementsgespräche mit dem Auslande noch ausgeführt worden. In der Stadt selbst konnte man am frühen Morgen noch telephonieren.

In den größeren Provinzstädten sind umfangreiche Ordnungsmaßnahmen getroffen worden. Die Truppen werden in Alarmbereitschaft gehalten. In Boulogne sur mer veranstalteten die Kommunisten am Sonntag unter dem Gesang der Internationale eine Straßenkundgebung. 11 Personen wurden verhaftet. Die Menge versuchte vergeblich, die Verhafteten zu befreien.

Paul-Boncour bleibt in Genf.

Paris, 12. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Außenminister Barthon erklärte vor Pressevertretern, der frühere Außenminister Paul-Boncour bleibe auch weiterhin der Führer der französischer Abordnung für den Völkerbund.

„Daily Telegraph" zur Politik Barthous.

London, 12. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" bezeichnet die Aussichten der letzten britischen Abrüstungsvorschläge angesichts der Zusammensetzung des neuen französischen Kabinetts als ziemlich ungünstig. Die neue Französische Regierung dürfte, so sagt der Korrespondent, nicht bereit sein, einer baldigen und wesentlichen Verminderung der Mannschaftsstärke oder des Materials der französischen Armee zuzustimmen. Überdies habe Außenminister Barthou bereits angedeutet, Frankreich werde darauf bestehen, daß „Hilfsstreitkräfte, wie die nationalsozialistischen Verbände, zur deutschen Heeresstärke hinzugerechnet werden müßten. Barthou werde sich nicht damit zufrieden geben, solche Verbände entsprechend dem britischen Vorschlag lediglich einer internationalen Aufsicht zu unterwerfen.

Teilweise Verständigung
in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Entgegen der von uns unter Vorbehalt wiedergegebenen Meldung des „ABC"-Blattes, nach welcher die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen ins Stocken geraten seien, erfährt die Regierungspresse, daß diese Verhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen. In einer Reihe von Fragen sei bereits eine vollkommene Verständigung erzielt worden. U. a. habe man die Höhe des Einfuhr-Kontingents von Schweinen aus Polen nach Deutschland auf 100 000 Stück festgesetzt. Außerdem sei das Kohlenkontingent von Deutschland bedeutend erhöht worden.

*

Die Signatarmächte des Memelstatuts fordern Informationen

Aus informierten Kownoer Kreisen erfährt der „Ilustrowany Kurjer Codzienny", daß die in Kowno weilenden Vertreter der Staaten, die die Memeler Konvention unterzeichnet haben, und zwar England, Frankreich und Italien, bei dem litauischen Außenminister in Sachen der letzten Ereignisse im Memeler Gebiet interveniert haben. Die Gesandten haben im Namen ihrer Regierungen eingehende Aufklärungen darüber verlangt, welchen Einfluß das neue litauische Gesetz über den Schutz von Volk und Staat auf die Autonomie des Memelgebietes hat.

Spanien vor einer neuen Revolution?

Zur gleichen Zeit, in der Frankreich im Lärm ungewöhnlich heftiger Straßenkämpfe eine System-, wenn nicht gar eine Staatskrise durchmacht, ballen sich auch in Spanien Gewitterwolken zusammen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die junge Republik, die im April erst die Feier ihres dreijährigen Bestehens begehen könnte, vor einem revolutionären Versuch ernsthafteren Charakters steht, als es die Revolte vom vergangenen Dezember war.

Die Stellung der Regierung Lerroux ist schwach. Lerroux stützt sich ausschließlich auf die Parteien der Mitte und ist damit im Parlament in der Minderheit; denn von den 473 Mandaten, die die Cortes zählen, stehen ihm nur 135 zur Verfügung. Allerdings ist auch keine der anderen Parteigruppen stark genug, um etwa allein eine tragfähige Regierungsmehrheit aufbringen zu können. Die Rechte umfaßt 220 Abgeordnete, die Linke 90 und außerdem sind noch 28 Mandate zersplittert oder zurzeit unbesetzt. Lerroux kann die Geschäfte lediglich dadurch führen, daß er sich von Fall zu Fall bei den neun verschiedenen Parteien der Rechten Hilfe holt. Das ist nicht nur eine außerordentlich unsichere Basis für seine Politik, denn er weiß im voraus nie, ob und wie weit ihm die Unterstützung gewährt wird. Vor allem aber muß er den Ansprüchen der Rechten natürlich Konzessionen machen, die ihn zum Teil seiner eigenen Parteikoalition, vor allem aber der Linken gegenüber, stark belasten. Die Rechte hat so tatsächlich erheblichen Einfluß auf die Regierungspolitik, ohne daß sie doch die Verantwortung für sie mit zu tragen hätte. Auf der Linken und in der Mitte ist man deshalb seit langem schon um den Fortbestand der Republik ernstlich besorgt.

Die Politik der Gefälligkeiten nach rechts hat unter Lerroux dazu geführt, daß fast alle in den ersten Jahren der Republik durchgeführten Reformen auf sozialem und kulturellem Gebiet wieder rückgängig gemacht worden sind.

Unter diesen Umständen ist bei den jetzt beginnenden Debatten in den Cortes der Ausbruch einer Kabinettskrisis fast unvermeidlich. Die Bildung einer Rechtsregierung erscheint trotzdem wenig aussichtsvoll; denn sie würde zur Mehrheit nicht nur die 18 Stimmen der konservativen Republikaner, die sich jetzt zur Mitte rechnen, brauchen, sie ist auch in sich so stark zersplittert und durch Interessengegensätze und wechselseitiges Mißtrauen so wenig aktionsfähig, daß man von einem Koalitionskabinett der Rechten nicht sprechen kann. Ihren Kern bildet die „Accion Popular", die 111 Abgeordnete zählt und die sich, um den Wettbewerb gegen die „Minoria Agraria", die eigentliche Agrarpartei, besser bestreiten zu können, noch den Zusatz „Agraria" im Namen beigelegt hat.

Ihr Führer Gil Robles gilt als jung und tatkräftig

und wäre wohl geeignet, eine politische Rolle zu spielen, er stößt aber auf das heftige Mißtrauen der monarchistischen Parteien der Rechten, die ihrerseits wieder dadurch heftig verfeindet sind, daß die einen die Überbleibsel der ehemaligen Carlisten darstellen, die anderen Alfons XIII. und seinen Sohn, den Infanten Don Juan, der zurzeit als Seekadett in der Königlich britischen Flotte dient, als Thronanwärter präsentieren. Die „Accion Popular Agraria" hat sich zur Republik bekannt, sicherlich nicht aus Begeisterung für sie, als vielmehr aus realpolitischen und moralischen Erwägungen, zumal der Papst diese Stellungnahme empfohlen hat und die Anhänger der „Accion Popular" durchweg gute Katholiken sind. Der Versuch, das Kabinett Lerroux durch die Einbeziehung der „Accion Popular" umzubilden und parlamentarisch zu festigen, wird aller Voraussicht nach aber daran scheitern, daß die überzeugten Republikaner der Mitte und der Linken an der Echtheit der republikanischen Gesinnung Gil Robles und seiner Anhänger erhebliche Zweifel haben.

Andererseits ist, ganz abgesehen von der antisozialistischen Einstellung des Ministerpräsidenten Lerroux, auch eine Erweiterung seines Kabinetts nach links kaum möglich. Hier kämen nur die Sozialisten mit ihren 59 Mandaten in Frage. Bei ihnen ist aber der Einfluß des gemäßigten ihrer Führer, Don Julian Besteiro, des früheren Cortes-Präsidenten, der seinen Glauben an die parlamentarische Demokratie noch nicht aufgegeben hat, im Schwinden, und es gewinnen die Elemente die Oberhand, die

offen auf eine Diktatur des Proletariats hinarbeiten.

Ihre Enttäuschung über die rückläufige Entwicklung, welche die Spanische Republik genommen hat, die in der Verfassung die „Republik der Arbeiter" genannt wird, ist so groß, daß ihr Wortführer, der einstige Finanzminister und Minister der öffentlichen Arbeiten, Don Indalecio Pieto, kürzlich offen aussprach: „Die Zusammenarbeit der Sozialisten mit irgend einem republikanischen Kabinett ist für immer vorbei."

Es scheint denn auch, daß es gar nicht zu einer parlamentarischen Lösung der verfahrenen Situation kommen wird. Von beiden Seiten, von der monarchistischen Rechten sowohl wie von der sozialistischen Linken, die obendrein immer mehr unter den Einfluß anarchistischer Kräfte gerät, wird offen mit der Anwendung der Gewalt gedroht. Der Marquis de Estella reist durch das Land und wirbt Rekruten für eine „Falange Espaniola" (spanische Phalanx) genannte Kampftruppe, die

eine neue Variation des Faszismus

darstellt. Gleichzeitig predigen die radikalen Führer des Sozialismus den offenen Machtkampf durch Gewalt. Und es ist unter diesen Umständen nicht überraschend, daß Gil Robles, der Führer der größten Parlaments-Fraktion, seine Anhänger aufruft, sich bereit zu halten, um Gewalt mit Gewalt zu vergelten. Das sind alles so offene Vorbereitungen zum Bürgerkrieg, daß es nur noch eines Funkens bedarf, um das auf allen Seiten angehäufte Pulver zur Entzündung zu bringen. Und dieser Funken wird in den bevorstehenden Parlamentsdebatten sicherlich auf die kampfgerüsteten Parteischaren im Lande überspringen.

Was dann kommt, die Monarchie, eine faszistische Rechtsdiktatur oder eine sozialistische Diktatur, ist bei der Unübersichtlichkeit der Kräfteverteilung im Lande, die ja auch noch durch regionale Autonomieansprüche, wie z. B. in Katalonien, zersplittert wird, schwer zu übersehen.

Graudenzer Prozeß am 26. Februar.

Graudenz, 12. Februar. (Eigene Meldung.) **Die Voruntersuchung in Sachen des Überfalls auf eine deutsche Wahlversammlung und später auf eine Vertrauensmänner-Versammlung in Graudenz, bei der bekanntlich der deutsche Schmiedemeister Krumm und der deutsche Kaufmann Riebold ermordet, sowie eine Anzahl anderer Deutscher mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ist — wie wir bereits früher berichten konnten — nunmehr abgeschlossen. Der Staatsanwalt hat die Akten dem Gericht zugehen lassen. Der Prozeß findet vor dem Bezirksgericht in Graudenz statt und wird drei Tage in Anspruch nehmen. Er beginnt am 26. Februar und soll am 28. Februar beendet sein. Für die Verhandlung wird nur eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten ausgegeben werden.**

*

Volkstümlicher Jugendabend der evangelischen Gemeinde Lochowo polizeilich aufgelöst.

Am Sonntag nachmittag fanden sich auf Einladung von Pfarrer Staffehl und Frau Pfarrer Triebel in Lochowo, Kreis Bromberg, im Saale des Gastwirts Bettin über 100 junge Mitglieder der evangelischen Gemeinde zusammen, um einen volkstümlichen Abend miteinander zu verleben. Eine Jugendgruppe aus Bromberg war als Gast erschienen, übte mit den Anwesenden Lieder sowie Volksreigen ein, brachte auch ein Hans Sachs-Spiel zur Vorführung. Der Nachmittag verlief in voller Harmonie.

Plötzlich um 6 Uhr abends erschien ein Polizeiwachtmeister und forderte die sofortige Auflösung des Jugendabends, da es sich, wie er behauptete, um ein „öffentliches Tanzvergnügen" handelte. Ihm wurde sofort erklärt, daß es sich lediglich um einen evangelischen Jugendabend handelt, zu dem nur Mitglieder der Evangelischen Gemeinde Lochowo geladen waren und erschienen sind. Der Polizeibeamte ließ sich jedoch auf keine weiteren Verhandlungen ein, sondern bestand auf der Auflösung. Unter heftigem Protest einiger Anwesenden versuchte man ihm nochmals klarzumachen, daß es sich um eine Veranstaltung der evangelischen Gemeinde handelt, die auf Anregung der kirchlichen Leitung des Ortes stattfand. Der Wachtmeister blieb jedoch bei seiner Behauptung, und die Teilnehmer mußten den Saal verlassen. Einer der Teilnehmer fragte den Wachtmeister, mit welcher Berechtigung er diesen Abend auflöst. Der Wachtmeister teilte daraufhin mit, er hätte dazu einen „besonderen Auftrag" von der Bromberger Burgstarostei.

Dieser bedauerliche Vorfall gibt angesichts der deutsch-polnischen Verständigung zu starken Bedenken Anlaß. Bisher sind Veranstaltungen, die von den Kirchengemeinden getragen wurden, im allgemeinen ungestört verlaufen, jetzt aber scheint man auch dazu übergehen zu wollen, diese Veranstaltungen mit Polizeigewalt zu verhindern. Wir hoffen, daß nach Aufklärung des Tatbestandes von der politischen Behörde entsprechende Anweisungen an die unteren Instanzen gegeben werden.

Die Carnegie-Stiftung

zum deutsch-polnischen Abkommen.

Zur Unterzeichnung des deutsch-polnischen Abkommens hat die CarnegieStiftung für den Internationalen Frieden durch ihren Vorsitzenden, Dr. Nicholas Murray Butler, Präsident der Columbia-Universität in Newyork, an den deutschen Botschafter in Washington, Dr. Luther, folgendes Schreiben gerichtet:

Gestatten Sie mir, Ihnen die große Genugtuung zum Ausdruck zu bringen, mit der ich und meine Mitarbeiter von der Carnegie-Stiftung für internationalen Frieden von der Unterzeichnung eines zehnjährigen Vertrages zwischen den Regierungen Deutschlands und Polens Kenntnis genommen haben, durch den sie wechselseitig auf den Krieg als ein Instrument ihrer nationalen Politik bei der Regelung etwaiger zwischen ihnen aufkommender Streitfragen verzichten. Freudig begrüßen wir diesen neuen Fortschrittsbeweis, der gerade zu einer Zeit kommt, wo in verschiedenen Ländern der Widerstand gegen internationale Verständigung und internationale Zusammenarbeit sowie weiterer Aufbau der Rüstungen zu Wasser und zu Lande viel zu viel Unterstützung finden, dieser Rüstungen, die sich in so klarer Weise nicht nur als größte Gefahr für den Weltfrieden, sondern auch für die Sicherheit der Nationen, die sie besitzen, erwiesen haben. Lassen Sie uns hoffen, daß weise Einsicht und ruhiges Urteil die Oberhand behalten und daß die Führer der Weltzivilisation imstande sein werden, in vertrauensvoller Zusammenarbeit die Grundlagen des internationalen Friedens zu festigen und die Wohlfahrt des Volkes jeder Nation zu fördern.

„Unser Schwert ist geschärft!"

Blücher wartet nur auf den Befehl.

Moskau, 10. Februar. (Eigene Meldung.) Zu Ehren des 17. Parteikongresses hat am Freitag auf dem Roten Platz eine große Truppenparade stattgefunden, wobei über 20 000 Mann Militär und Abteilungen der militärischen Vorbereitung sowie etwa 600 Tanks vorbeimarschierten. Aus Anlaß dieses militärischen Aktes hat der Kriegs- und Revolutionsrat einen Armeebefehl erlassen, in dem es u. a. heißt:

Angesichts des 17. Parteikongresses bekundet die Rote Armee ihre unbedingte Treue zur Sache des Sozialismus, ihre Kampfbereitschaft und ihre Bereitschaft, in jedem Augenblick und gegen jeden Feind auszuziehen, um die sozialistische Heimat siegreich zu schützen.

Lenin hat der Arbeiterklasse ständig vor Augen gehalten, daß große Fragen des Massenkampfes letzten Endes nur durch Waffengewalt entschieden werden. Die ganze Geschichte der Roten Armee von dem Tage ihrer Entstehung an ist unbedingt verbunden mit dem Namen des großen revolutionären Strategen, des Organisators, des Mannes mit dem stählernen Willen, mit dem verehrten Führer der Partei, Stalin. Die Rote Armee ist die einzige Armee in der Welt, die nicht für den Imperialismus bestimmt ist, nicht für die Eroberung fremden Bodens. Zusammen mit dem ganzen Lande, zusammen mit der Partei ist die Rote Armee bestrebt, den Frieden zu schützen.

Aber unser Schwert ist geschärft und bereit, jeden zu treffen, der die friedliche Arbeit des sozialistischen Landes zu bedrohen versucht. Derjenige, der es wagen sollte, unsere Grenzen zu überschreiten, wird vernichtet werden.

Auf dem kommunistischen Parteitag in Moskau sprach am Donnerstag der Oberstkommandierende der Roten Armee im Fernen Osten, Blücher. Dieser legte ein Bekenntnis für Stalin und die Politik der Partei ab und betonte, daß die gesamte russische Armee nur auf den Befehl warte und fertig sei für den Fall, daß Rußland angegriffen würde. Die Rote Armee werde ihre Pflicht erfüllen, ohne mit der Wimper zu zucken.

Heime für Wandergesellen.

Der Sturmbannführer Seidler aus München ist mit einem aufsehenerregenden Plan an die Öffentlichkeit getreten, der sich mit der Schaffung einer neuen Fürsorgeorganisation für die wandernden Volksgenossen befaßt.

Die Finanzierung dieses Planes erfolgt durch einen „Verein der Wanderfürsorge", der von allen Volksgenossen, die der NSV nicht angehören, jährliche Beiträge erhebt, die von 1,50 Mauk bis in Höhe von 10 Mark gestaffelt sind. Der Ertrag dieser Beiträge erbringt nach vorsichtiger Schätzung in Bayern allein 3 Millionen Mark.

Mit dieser Gesamtsumme werden an allen maßgebenden Straßenkreuzungspunkten Bayerns im Einvernehmen mit der Landesbauernschaft bäuerliche Anwesen erworben. In Aussicht genommen sind zusätzlich noch 50 mittlere Bauernhöfe. Die Betreuung der Höfe wird je einem fachkundigen Bauern, einem fachkundigen Gärtner und einem ausgebildeten Heimwart übergeben. Zutrittsberechtigt zu dieser Wanderfürsorge ist in einer Übergangszeit von drei Monaten jeder Mann. In dieser Zeit werden alle schlechten Elemente von der Landstraße entfernt und in geeignete Verwahrung genommen. Der Zweck der Verwahrung ist nicht Bestrafung, sondern Erziehung zum Gemeinschaftsmitglied.

Nach Ablauf dieser Monate hat nur noch der Volksgenosse Zutritt, der ein ordentliches Wanderbuch besitzt. Die Einführung eines einheitlichen Reichswanderbuches ist damit unbedingt notwendig. Frei sind für die Wanderburschen von den Kosten drei Übernachtungen in drei verschiedenen Höfen, die im Wanderbuch eingestempelt werden, und zwar sowohl die Übernachtung als auch die damit verbundene Tagesbeschäftigung. Die vierte Übernachtung ist gebunden an eine siebentägige Arbeitsleistung, in der der handwerkliche Wanderer mit dem ordentlichen Bezirksarbeitsamt verbunden wird.

Die Fürsorge im Heim umfaßt für den Wanderer vor allem auch Körper- und Bekleidungspflege, so daß nach kurzer Übergangszeit der wandernde Volksgenosse unbedingt schon rein äußerlich wieder sein früheres Ansehen genießt. Bereits Ende Mai soll dieser Plan Wirklichkeit in Bayern werden und sicherlich werden ihn alle übrigen Länder aufgreifen. Dann wird Deutschland wieder eine stolze bahnbrechende soziale Tat verbuchen können.

*

Ein deutsches Frontkämpfer-Kreuz.

Nach den Aufrechnungen der Generäle Schwarte und Kuhl sind etwa 13 Millionen Mann in Deutschland als Kriegsteilnehmer zu zählen, darunter 325 776 Offiziere und Feldwebelleutnants, 33 406 Sanitätsoffiziere, 5395 Veterinäroffiziere, 45 423 Beamte. Es ist jetzt geplant, all diesen Kriegsteilnehmern, soweit sie Frontdienst geleistet haben, ein Frontkämpferkreuz zu verleihen.

Bei dieser Zahl von 13 Millionen wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse 4½ Millionen mal verliehen, das Eiserne Kreuz erster Klasse 90 000 mal, der Orden Pour le Merite 780 mal, das Ritterkreuz des Hausordens der Hohenzollern mit Schwertern in 4000 Fällen, das goldene Militärverdienstkreuz für Unteroffiziere und Mannschaften etwa 1750 mal.

Republik Polen.

Polnische Nationalsozialistische Partei verboten.

Die Kattowitzer Polizeidirektion hat die Ortsgruppe Siemianowitz der polnischen nationalsozialisten Partei wegen ihrer die öffentliche Ruhe und Ordnung störenden Tätigkeit aufgelöst. Mitglieder dieser Partei hatten nachts die Fensterscheiben eines jüdischen Herrenartikelgeschäfts eingeschlagen und einen Überfall auf einen jüdischen Kaufmann verübt. Die Täter konnten ermittelt und als Mitglieder der polnischen nationalsozialistischen Partei festgestellt werden. Die Festgenommenen wurden in das Kattowitzer Gefängnis eingeliefert. In diesem Zusammenhang ist jetzt die obige Anordnung ergangen.

Ein polnischer Vortrag über „Hitlerismus".

dk **Warschau**, 8. Februar. Vor den Mitgliedern des Internationalen Frontkämpferverbandes (Fidac) in Warschau hält am Montag, dem 12., der Ministerrat im polnischen Außenministerium Czudowski einen Vortrag über das Thema „Hitlerismus".

Wildernder Hund zerreißt 34 Schafe.

In einer der letzten Nächte drang bei Simmern (Schweiz) in eine Schafherde von 250 Stück des Besitzers Georg Schmauder aus Merstetten ein Wolfshund ein. Als der Schäfer den Überfall bemerkte, hatte der Hund bereits 34 Schafe zur Strecke gebracht und 27 schwer verletzt. Von diesen mußten bis jetzt 13 Tiere notgeschlachtet werden. Dem Besitzer ist ein Schaden von 2000 Mark entstanden. Der wildernde Hund wurde in einem Nachbardorf aufgegriffen und abgeschossen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 12. Februar 1934.

Krakau — 2,80, Zawichost + 1,60, Warschau + 1,27, Plock + 1,52, Thorn + 1,08, Fordon + 0,72, Culm + 0,75, Graudenz + 1,08, Kurzebrak + 1,15, Pieckel — 0,09, Dirschau — 0,23, Einlage + 2,68, Schiewenhorst + 2,92.

Schleiermacher über die Freiheit.

Mein Tun ist frei, nicht so mein Wirken in der Welt, das folgt ewigen Gesetzen. Es stößt die Freiheit sich an der Freiheit, und was geschieht, trägt der Beschränkung und Gemeinschaft Zeichen. Ja, du bist überall das erste, heilige Freiheit! Du wohnst in mir, in allem. Notwendigkeit ist außer uns Gesetz, ist der bestimmte Ton zum schönen Zusammenstoß der Freiheit, der ihr Dasein verkündet. Mich kann ich nur als Freiheit anschauen; was notwendig ist, ist nicht mein Tun, es ist sein Widerschein, es ist die Anschauung der Welt, die in der heiligen Gemeinschaft mit allen sich erschaffen helfe. Ihr gehören die Werke, die auf gemeinschaftlichem Boden mit anderen ich erbaut, sie sind mein Anteil an der Schöpfung, die unseren inneren Gedanken darstellt; ihr gehört der bald steigenden, bald fallenden Gefühle Gehalt, ihr die Bilder, die kommen und vergehen, und was sonst wechselnd ins Gemüt der Zeit bringt und hinwegnimmt, sie sind das Zeichen, daß Welt und Geist sich liebevoll begegnen, der Kuß der Freundschaft zwischen beiden, der sich anders immer wiederholt.

Es gibt kein Handeln in mir, das ich vereinzelt recht betrachten und keins, von dem ich sagen könnte, es sei ein Ganzes. Ein jedes Tun stellt mir mein ganzes Wesen dar, nichts ist geteilt, und jede Tätigkeit begleitet die andre; es findet die Betrachtung keine Schranken, muß immer unvollendet bleiben, wenn sie lebendig bleiben will. So oft ich ins innere Selbst den Blick zurückwende, bin ich zugleich im Reich der Ewigkeit; ich schaue des Geistes Handeln an, das keine Welt verwandeln und kein Zeit zerstören kann, das selbst erst Welt und Zeit verschafft.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. Februar.

Wolkig bis heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wolkiges bis heiteres und kühleres Wetter bei mäßigen nördlichen Winden an.

Die unvollendete Sozialversicherung.

Sitzung des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe.

Die Abteilungen Handwerk und Handel des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe hatten ihre Mitglieder für Freitag, den 9. d. M., zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen. Der Besuch der Versammlung war überaus stark, da auf der Tagesordnung eine Reihe von Fragen standen, die jeden Handwerker, Gewerbetreibenden und Kaufmann besonders interessieren. Nach der Begrüßung der Mitglieder durch den Vorsitzenden der kaufmännischen Gruppe erhielt Syndikus Schramm vom Wirtschaftsverbande das Wort zu Ausführungen über das neue Sozialversicherungsgesetz. Er beschränkte sich diesmal auf die technische Seite der Erfüllung der neuen Sozialversicherungsbestimmungen. In einer regen Aussprache beantwortete er eine Reihe an ihn gestellter Fragen.

Man konnte bei der Aussprache aus der Praxis heraus den Eindruck gewinnen, daß das seit dem 1. Januar verpflichende Gesetz über die neue Sozialversicherung alles andere als gut vorbereitet war, denn in der praktischen Ausführung ergeben sich so viele Unklarheiten und Streitfälle, daß der allen wirtschaftlichen Betrieben durch diese Ungewißheit entstehender Schaden nicht unbedeutend sein dürfte. Bezeinchend dafür ist, daß die Stellen, die in erster Linie die notwendige Aufklärung zu geben berufen wären, selbst nicht Bescheid wissen und die der Versicherung unterliegenden Personen mit dem Hinweis abfertigen, erst selbst an höher geordneter Stelle anfragen zu müssen. Daß die neue Sozialversicherung durch die Unzahl der verschiedenartigsten Formulare eine Komplizierung des gesamten Versicherungswesens vorgenommen hat, muß als bedauerliche Tatsache hingenommen werden. Noch eigenartiger aber berührt die Tatsache, daß einzelne kaum ausgeteilten Formulare bereits wieder von den Versicherungsanstalten zurückgezogen werden, anscheinend deswegen, weil sie sich für die Praxis als nicht geeignet erweisen. In der allgemeinen Aussprache wurde ferner noch Klage darüber geführt, daß die Versicherungsanstalt bis zum Tage der Fälligkeit der Unfallversicherung (10. Februar) keine Auskunft über die Höhe der Beiträge geben konnte. Die nachträgliche Auferlegung von Verzugszinsen oder Verzugsstrafen dürfte demzufolge einem rechtlichen Empfinden nicht entsprechen.

Im Anschluß an diese Aussprache sprach Referendar Hübschmann in großen Zügen über die die Allgemeinheit betreffenden Artikel des neuen Schuldrechtes.

---

§ **Vermißt** Spurlos verschwunden ist seit einigen Tagen die 16jährige Hedwig Scherbart, deren Eltern in Bromberg wohnen. Die 16jährige Hedwig, die von Beruf Tänzerin ist, hatte sich vor wenigen Tagen in Begleitung ihrer 20jährigen Schwester in ein Lokal begeben. Sie saßen dort zusammen mit zwei jungen gut gekleideten Herren, die angeblich aus einer anderen Stadt zugereist waren. Die Herren zeigten sich im Gespräch bereit, die jüngere der Schwestern für ein Warschauer Kabarett zu verpflichten. Als die ältere Schwestr vorübergehend den Tisch verlassen hatte, mußte sie nach ihrer Rückkehr feststellen, daß ihre Schwester und die beiden Herren nicht mehr anwesend waren. Trotz eifriger Nachforschungen konnte bisher nicht festgestellt werden, wohin sich die Hedwig Scherbart begeben hat. Auch eine Anfrage in Warschau hat bis jetzt keine Aufklärung des rätselhaften Falles gebracht. Es liegt sogar die Befürchtung nahe, daß das Mädchen unter dem Vorwande, ein Engagement su erhalten, von Mädchenhändlern entführt worden ist. — Ebenfalls vermißt wird seit dem 8. d. M. der 29jährige Privatbeamte Bolesław Rzanny, Chausseestr. (Grunwaldzka) 89 wohnhaft. R. war als Angestellter in dem Staatlichen Sägewerk in der Thornerstr. beschäftigt. Nebenbei übte er das Amt eines Inkassenten des Automobilklubs aus. Es wurde festgestellt, daß R. an dem Tage, seit welchem sein Verschwinden bemerkt wird, eine größere Summe vereinnahmt hatte. Es muß angenommen werden, daß R. ein Unglück zugestoßen ist. Bisher konnte noch keine Spur des Vermißten entdeckt werden.

§ **Ein unverbesserlicher Dieb** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht wegen Diebstahls und Beamtenbeleidigung zu verantworten. Es ist dies der mehrfach vorbestrafte 30jährige Arbeiter Jan Bagniewski aus Marianpolo. Der Angeklagte hatte am 22. Juni v. J. dem Musiker Josef Kłobucki, der sich im Walde hinter dem neuen evangelischen Friedhof zu einem kleinen Schläfchen hingelegt hatte, die silberne Taschenuhr mit Kette aus der Westentasche gestohlen. Der Zufall wollte es, daß der Dieb einige Zeit später die gestohlene Uhr einem Uhrmacher zur Reparatur gab, von dem der Bestohlene die Uhr früher einmal erworben hatte. Dadurch wurde der Diebstahl aufgedeckt. Als einige Zeit später der Polizist Ciechowlas dem Angeklagten eine gerichtliche Vorladung in einer anderen Gerichtssache einhändigte, nahm er diese stillschweigend in Empfang und äußerte sich dann dem Beamten gegenüber, als dieser sich entfernen wollte, die Vorladung werde ihm gute Dienste leisten, wenn er sich zur Toilette begeben werde. Der Polizeibeamte erblickte in dieser Äußerung eine Beleidigung und erstattete gegen den Angeklagten Anzeige. B. wurde vom Gericht wegen beider Vergehen zu 5 Monaten und 2 Wochen Arrest verurteilt. ‡

§ **Wegen Betruges** hatten sich der 63jährige Jan Kołodziej, der 25jährige Jan Łosoś und der 48jährige Josef Pikulik, alle drei in Walentowo, Kreis Wirsitz, wohnhaft, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. K., der in Walentowo eine größere Landwirtschaft besitzt, war durch Aufnahmen von Hypotheken und Darlehen mit etwa 20 000 Złoty verschuldet. Verschiedene Landwirte, von denen K. Geld geliehen hatte und dieses nicht zurückzuzahlen imstande war, strengten gegen den Angeklagten einen Prozeß an. Am 10. März 1933 sollte nun auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung bei dem Angeklagten eine Versteigerung des lebenden und toten Inventars stattfinden, um dadurch die Forderungen der Gläubiger zu decken. Einige Tage vor der Versteigerung hatte K. einen größeren Teil des lebenden und toten Inventars an seine beiden Verwandten, die Mitangeklagten Łosoś und Pikulik, verkauft. Eine Versteigerung konnte demzufolge nicht stattfinden. Die darauf gegen K. eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um einen fingierten Verkauf des Inventars an seine Verwandten handelte. Später, als der Angeklagte sah, daß die Untersuchung gegen ihn eine ungünstige Wendung nahm, schaffte er das verkaufte Inventar wieder zur Stelle. Vor Gericht bekennen sich alle drei Angeklagten nicht zur Schuld. Durch die zahlreichen Zeugenaussagen konnte ihnen jedoch das ihnen in der Anklageschrift zur Last gelegte Vergehen einwandfrei nachgewiesen werden. Das Gericht verurteilte K. zu 8, die übrigen beiden Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren. ‡

§ **Von einem Motorradfahrer angefahren** wurden die beiden Kinder des hier Danzigerstraße 108 wohnhaften Eisenbahnbeamten Piotr Schewts der vierjährige Edward und die fünfjährige Ursula. Die beiden Kinder gingen gestern gegen 3 Uhr nachmittags in Gesellschaft ihrer Mutter die Luisenstraße entlang. Beim überqueren der Straße an der Ecke Luisen- und Schwetzerstraße wurden die Kinder von einem im scharfen Tempo heranfahrenden Motorradfahrer angefahren und zu Boden gerissen, wobei sie allgemeine Verletzungen davontrugen, die jedoch zum Glück nicht ernstlicher Natur waren. Die Kinder wurden mit dem Rettungswagen nach dem Städtischen Krankenhause gebracht.

§ **Einbrüche.** In der Nacht zum Sonnabend wurden in Bromberg zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübt. Zunächst erbrachen Diebe den Schaukasten der Firma Siebert in der Danziger Straße. Um den Einbruch ausführen zu können, hatten sie sich vorher aus der verschlossenen Werkstatt eines Schlossers die erforderlichen Werkzeuge geholt. Aus dem geöffneten Schaukasten entwendeten die Diebe die dort ausliegenden Waren, die einen Wert von 80—100 Złoty darstellten. In der gleichen Nacht wurde ein Einbruch in den Kiosk Danziger Straße 16 (Inhaber Abramczyk) verübt. Die Diebe hatten es vor allen Dingen auf Rauchware abgesehen. Sie plünderten gehörig und nahmen Zigarren, Zigaretten und andere Waren im Werte von mehreren 100 Złoty mit. Der im gleichen Hause befindlichen Firma „Bacon" statteten sie ebenfalls einen Besuch ab. In den Bureauräumen wurden sämtliche Schlösser erbrochen. Sie müssen bei ihrer Arbeit gestört worden sein. Sie ließen, ohne etwas gestohlen zu haben, die aufgebrochenen Räume in furchtbarer Unordnung zurück.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

R. **Filehne** (Wieleń), 10. Februar. Der letzte Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war wegen des stürmischen Regenwetters nur sehr schwach besucht. Auf dem Pferdemarkt war kein Umsatz, auf dem Viehmarkt wickelte sich der Handel flotter ab. Alte Kühe wurden mit 100 bis 120 Złoty bezahlt, während jüngere gute Milchkühe bis 250 Złoty brachten. Ferkel wurden das Paar mit 15 bis 20 Złoty gehandelt. Auf dem Krammarkt war des schlechten Wetters wegen kein Betrieb, viele Händler hatten ihre Ware gar nicht ausgepackt.

In Neuforge war der beim Besitzer Friedrich beschäftigte Arbeiter Mądrowski unvorsichtiger Weise mit der Hand in das Getriebe der Dreschmaschine gekommen, welche ihm derart zerquetscht wurde, daß er sofort ins Krankenhaus nach Zirke gebracht werden mußte.

In Grünthal wurden dem Eigentümer Krämer ein Tisch und eine Taschenuhr — die einzige Uhr im Hause — gepfändet, wegen Nichteinlösung des Patents. K. machte für ihm geleistete Feldarbeiten für die Nachbarn einen Arbeitsanzug oder mal einen Kinderanzug, zuweilen auch Reparaturen, wozu er als nicht gelernter Schneider kein Patent zu lösen glaubte. Er hat das wiederholt dem Finanzamt mitgeteilt, jedoch ohne Erfolg. Jetzt wurde er gepfändet.

q **Gnesen** Gniezno, 10. Februar. Auch in unserer Stadt und Umgegend herrschte in den letzten Tagen und Nächten ein orkanartiger Sturm. In der Fischerstraße wurde der Dachstuhl eines Hauses vollkommen heruntergerissen. Auf dem Gute Strychowo (Gutsbesitzer Glocksin) bei Gnesen wurden am 9. d. M. zwei Feldscheunen vom Sturme abgedeckt. In Zdziechowo, Kreis Gnesen, wurde ebenfalls eine 100 Meter lange Scheune abgedeckt. Das Dach wurde vom Sturme teilweise bis in das Dorf getragen. Ferner stürzte in Lubowo bei Gnesen auf der früher Stoekschen Wirtschaft eine Scheune infolge des Sturmes ein. Der Schaden, der allenthalben angerichtet wurde, ist sehr groß.

Gnesen (Gniezno) 10. Februar. Am Donnerstag, dem 8. d. M., fand in der Ortsgruppe Welnau (Kiszkowo) der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft eine Versammlung statt, die von 100 Landwirten besucht war. Geschäftsführer von Hertell-Gnesen sprach über Sozialversicherung und Rittergutsbesitzer Assessor Kelm-Charszewo hielt einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: Fragen, die uns bewegen. Es schloß sich eine äußerst lebhafte Debatte an. Die Teilnehmer blieben noch mehrere Stunden beisammen.

In der Ortsgruppe Markstädt (Miciszko) sprach Geschäftsführer von Hertell am gestrigen Freitag über die Gründung von Selbstschutz in Krankheitsfällen bei den landwirtschaftlichen Arbeitern, um größere Ausgaben den kleinen Landwirten zu ersparen.

z. **Inowrocław**, 11. Februar. Bisher unermittelte Diebe drangen in die Filiale der „Zgoda" in Montwy bei Inowrocław ein und entwendeten dort verschiedene Galanterie- und Tabakwaren, Zigaretten, Batterien und andere Sachen im Werte von 1000 Złoty. Die Diebe hatten die Jalousie hochgeschoben, die Scheibe der Tür zertrümmert und von innen geöffnet.

Im Dorfe Dąbrowo Leśny waren Diebe in die Besitzung des Landwirts P. Schmidt eingedrungen und hatten dort ein Mastschwein entwendet, das sie auf der Stelle schlachteten. Dabei wurden sie von dem Besitzer überrascht und verjagt, wobei er ihnen einige Schüsse nachsandte. Zwei Stunden später brach an verschiedenen Stellen der Besitzung Feuer aus, das erheblichen Schaden anrichtete. Die Brandstifter konnten in der Aufregung entkommen.

In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins „Kujawien" sprach zunächst Geschäftsführer Klose über geschäftliche und Steuerfragen. Im Anschluß daran referierte der Leiter der Versicherungsabteilung der Welage — Schnitzer, Posen — über Versicherungsfragen. Den Hauptteil der Sitzung bildete der Vortrag des Administrators Branzka-Krzyżanki über das Thema: „Der Fruchtbarkeitszustand des Bodens, seine Veränderung und Beeinflussung." Eine Aussprache über diesen interessanten Vortrag beschloß die Sitzung.

o **Margonin**, 8. Februar. In Lipinhauland feiert am 8. d. M. der Altsitzer Karl Krause mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Einen gesegneten Feierabend dem Jubelpaare!

Mogilno, 11. Februar. Bei einem Tanzvergnügen wurde in der Nacht zum Sonnabend der hiesige Schutzpolizist Swigon durch den Schuhmacher Nowak, Kazmirowskastraße, durch einen Fußtritt in den Leib getötet. Der hinzugezogene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Dem Gutsbesitzer Adamski in Kuracz hiesigen Kreises wurde durch den großen Sturm die große zweitennige Feldscheune vollkommen umgebrochen. Das darin lagernde Stroh wurde kilometerweit auf dem Felde auseinandergestreut. Auch auf dem Dominium Usarzewo wurde von einer Feldscheune das ganze Pappdach heruntergerissen.

i **Nakel** (Nakło), 10. Februar. Der bei dem Landwirt Bembnista aus Małocin, Kreis Wirsitz, beschäftigte Arbeiter Jarząb erlitt am Transformator einer elektrischen Starkstromleitung einen tödlichen Unglücksfall. Der sofort zur Unfallstelle herbeigerufene Arzt konnte nur noch den sofort eingetretenen Tod feststellen.

Die durch ein Auto scheu gewordenen Pferde des Besitzers Rux aus Dembowo Gmina gingen mit dem Milchwagen durch, wobei der Wagen in den Chausseegraben geschleudert wurde. Die auf dem Wagen befindlichen drei Söhne des Besitzers Rux erlitten schwere Verletzungen, die ärztliche Hilfe erforderten. Der Wagen sowie die mitgeführten Milchkannen wurden vollständig zerstört.

Dem Landwirt Biniakowski in Wystep bei Nakel stahlen bisher unbekannte Diebe 25 Hühner. Die Diebe sind unbemerkt entkommen.

Ein dreister Taschendiebstahl wurde hier auf dem Markt verübt, wo unbemerkt Langfinger einer Marktfrau 60 Złoty aus der Tasche entwendeten.

Posen, 10. Februar. Eines jähen Todes verstarb gestern in der Straßenbahn der Linie 4 der 73 Jahre alte Händler Gustav Beyer, in der fr. Wilamowitzstraße 3/4 wohnhaft, indem er plötzlich vom Herzschlage getroffen tot zusammenbrach.

In der fr. Waldowstraße wurde an der Eisenbahnunterführung eine Kindesleiche gefunden.

Seit gestern ist der 14jährige Sohn Alois des am fr. Oberwall 10 wohnhaften Buchdruckers Murawa aus der elterlichen Wohnung spurlos verschwunden.

Im Hause ul. Żytnia 20 kam es zwischen zwei Nachbarsleuten, einer Sophie Czybak und einem Elias Czołopiński, zu einer nachbarlichen Auseinandersetzung, bei der die Amazone von ihrem männlichen Gegner einen tiefen Stich mit einer Eßgabel in der Brust davontrug.

Der ul. Wyłom wohnhaften Magdalene Rosel wurde ein elektrischer Motor im Werte von 1500 Złoty gestohlen.

ss **Strelno** (Strzelno), 8. Februar. In der Nacht zum Donnerstag wurde von noch nicht ermittelten Verbrechern die Jalousie des Schaufensters der hiesigen Firma Lesser hochgehoben und die Schaufensterscheibe zum Teil zertrümmert, worauf die Diebe fast alle ausgestellten Stoff- und Lederwaren im Gesamtwerte von 150 Złoty stahlen. Gestohlen wurden ferner in derselben Nacht der Familie Göring verschiedene Stoffe und Kleider, dem Landwirt Janowski in der ulica Stodolna ein Fahrrad sowie dem Kaufmann Kledzik eine Axt, ein Beil, eine Anzahl Säcke und eine Ente.

Auf dem Gehöft des Landwirts Kazimierz Myśliński in Proszyska brannte aus noch nicht festgestellten Gründen ein Stall mit dem toten Inventar im Gesamtwerte von 3500 Złoty nieder.

o **Wongrowitz**, 8. Februar. Der Arbeiter St. Rączkowiak aus Tarnowo war damit beschäftigt, Äste von Bäumen abzuschneiden, als ihm plötzlich ein schwerer Ast unvorsichtigerweise auf den Kopf schlug. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: J. V. Arno Ströse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 34.

Olga Bromund
Richard Janz
Verlobte

Sosno, den 11. Februar 1934.

851

Zeitgemäße Mädchenbildung

in den ein- und dreijährigen Frauenschul-Lehrgängen der

Hoffbauer-Stiftung
Potsdam-Hermannswerder 16

Grundschule, Oberlyzeum (Abitur)
Werkjahr für Abiturientinnen

Die Lage zwischen Wald und Wasser bietet reichliche Gelegenheit zu körperlicher Ertüchtigung 1528

Am 10. d. Mts., früh, entschlief sanft nach kurzem Leiden mein geliebter, unvergeßlicher Mann, unser guter, stets treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber Opapa und Bruder

Friedrich Wollschläger

im 76. Lebensjahre. 869

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Marie Wollschläger
geb. **Lüdke.**

Bydgoszcz, den 11. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 13. Februar 1934, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Am 9. Februar 1934, vorm. 9 Uhr, verschied, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach langem schweren Leiden unser früherer Mitarbeiter, Herr

Heinrich Herz

im Alter von 78 Jahren. 1741

Der Verstorbene hat bei uns während seiner 46jährigen Tätigkeit durch seine hervorragenden Charaktereigenschaften und rastlosen Fleiß sich aller Hochachtung und Liebe erworben.

In dem Verstorbenen verlieren wir einen teuren früheren Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Der Vorstand, Aufsichtsrat, Direktor und Beamten der Cukrownia Nakło Sp. Akc.

Freitag, den 9. d. Mts., 19,15 Uhr, verschied nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Maksymiljan Czaya

im 86. Lebensjahre. 872

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bydgoszcz, den 9. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 13. Februar 1934, 16 Uhr, von der Leichenhalle des kathol. Friedhofes Szwederowo, ul. Kossaka aus statt.

Heute nachmittag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fedor Diener-Wroßt

im fast vollendeten 77. Lebensjahre.

Wrocki, den 9. Februar 1934.

Frieda Diener geb. Richter
Magdalene Diener
Hanna Mühlmann geb. Diener
Max Mühlmann, Oberstleutn., Sagan
Martha Goebel geb. Diener
3 Enkelsöhne. 1737

Tag und Stunde der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Für die anläßlich des plötzlichen Hinscheidens meines lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters

Paul Walenczykowski

erwiesene Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Antonie Walenczykowski
und Kinder.

Swiecie n. W., Bydgoszcz, den 10. Februar 1934.

Gepr. Lehrerin erteilt billig Unterricht i. Poln., Deutsch, Franz. u. Engl. Off. unt. **U. 828** a.d.Geschst. d. Zeitg.erb.

Warschauerin erteilt 821 **poln. Unterricht** Aleje Ossolińskich 10, 1.

Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause. 862 **Kościuszki 4,** m. 3a.

Privatauto vermiet. billig. 739 **Erich Czarnecki** Krakowska 3. Tel. 878.

Mod. Damengarderobe, auch **neue Spitzen, Pullover** fertigt und erteilt Stund. in Handarbeit. 799 **Chrobrego 19,** m. 3.

Heirat

Wer möchte gerne heiraten . . ? 2 Freundinnen, Kleinstädterinnen, die eine 27 Jahre alt, evgl., blond, schlank, die andere 22 Jahre alt, kath., dunkel, schlank, gesund u. lustig. Wer anbeißen will, melde sich mit Lichtbild unter **L. 1721** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Junger Mann, 30 J. a., mit Vermögen, wünscht Dame im Alt. v. 25—30 J., etw. Vermög. oder Grundstück **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Gefl. Offerten unter **K. 1410** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Frl., 23 J. alt, evangl., etwas Vermög., gute Vergangenh., wünscht sich **zu verheiraten.** Gefl. Offerten an 838 „Postęp", Śniadeckich 43.

Ingenieur (junger Pole) wünscht **deutsche Dame** bis zu 23 Jahren zu **späterer Heirat** kenn. zu lernen. Ernstgem. Zuschr. mit Bild u. **S. 756** a.d.Geschst.d.Ztg.

Beamtentochter 30 Jahre alt, evgl., 5000 Zł. Verm. sowie Ausst. vorh., wünscht mit solid. Herrn (Handwerker od. Beamt. bevorzugt) in Briefw. zu tret. zwecks **späterer Heirat.** Offerten unter **W. 1753** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Witwer, 44 J. alt, evgl., 260 Mrg. Land, wünscht sich **zu verheiraten.** Gefl. Offerten an „Postęp", Śniadeckich 43. 857

Geldmarkt

Günst. Gelegenheit Verkaufe Hypothek **10000 Goldzł.** eingetrag. auf erstklass. kl. Gut an sicher. Stelle. Näheres brieflich. Off. unter **U. 1750** an die Geschäftsst. d.Zeitg.erb.

2600 Zł. auf ein Grundst. in der Stadt z. 1. Hyp. sof. ges. Zinsen zahle pünktlich. Angebote unt. **M. 1722** a d Geschst. d.Zeitg.erb.

Offene Stellen

Für mein **Kolonial- u. Eisenwaren-Geschäft** suche per sofort einen branchekundigen, zuverlässigen **Verkäufer** Bewerbung mit Zeugnisabschrift u. Gehaltsangabe. Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung. 1748 **Richard Hoftmann, Jabłonowo, Pomorze.**

Zum 1. März suche ich **Eleven** für hiesigen 1500 Morgen großen intensiven Rübenbau- und Viehzuchtbetrieb. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf an 1746 **Dr. Koerner, Mlewiec,** p. Rychnowo-Pom.

Für mein Kolonial- u. Eisenwarengeschäft, verbunden mit Baumaterialien-Handlnng, suche per sofort einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. Kenntnis beid. Landessprach. Beding. Bewerbung m. Lebenslauf zu richten an 1603 **Richard Hoftmann, Jabłonowo** (Pom.).

Verkäuferin für Mehl- u. Kolonialwarengeschäft, flink u. arbeitsam, gesucht. Off. mit Gehaltsang. unter **K. 873** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.erb.

Zu sofort oder etwas später in Dauerstellung ein **gesundes Alleinmädchen** für besseren Haushalt **gesucht.** Kochen, Nähen, Handarbeit erwünscht. Off. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen zu richten unt. **S. 1740** a. d Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht zum 1. 3. 34 evang., ehrl., sauberes **Stubenmädchen** desgl. **Küchenmädchen** das Kochkenntnisse hat und das Federvieh versehen muß. Zeugnisabschr. und Lohnford. an Frau Gutsbesitzer **Bigalke, Nowakówko,** pow. Nakło n. N. 1745

Dienstmädchen sauber, deutsch, das gut kochen versteht und Kinder liebt, gesucht. 871 **Pomorska 11,** II. Et.

Stellengesuche

Rechnungsführer erste Kraft, perfekt deutsch - polnisch, bilanzsicher, Stenographie, Schreibmaschine, Steuerwesen, Gutsvorsteher-geschäfte, sucht vom 1. April oder 1. Juli **Stellung** auf größerem Gute. Erstklassige Referenzen. Offert. unter **O. 1726** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landwirtschaftlicher **Beamter** evgl., in ungek. Stellg., nur auf größ. Betrieb tät gewes., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **verheiratete Stelle als erst. Beamter, Vorwerksverwalter oder Rechnungsführer** vom 1. 4. od. 1. 7. 1934. Poln. Spr. i. Wort u. Schrift. Angeb. u. S. 1633 a. d. Geschst. d. Ztg.

Landwirtssohn, der in Stellung ist, **sucht** vom 1. 3. 34 Stelle als 1649 **jüngerer Beamter oder Eleve.** 3 Jahre Praxis, der deutsch. u. poln. Sprache mächtig. Offert. erbitt. **Wilhelm Fröhlke, Kamieniec,** poczta Gostoczyn, pow. Tuchola.

Deutcher, kath., ledig **Rechnungsführer** gelernter Kaufmann, 25 J. alt, beider Landessprach. in Wort u. Schrift möcht., zuverlässige Kraft, m. allen vork. Arbeit. vertraut, in ungek. Stellg., **sucht** ba d od. spät. passende **Stellung.** Gute Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden. Gefl. Off. unter **G. 1702** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche von sof. od. später in größ. od. kleinerem Betriebe Stellung als **Gärtnergehilfe** Bin in allen Zweigen der Gärtnerei, Frühtreiberei, Binderei auch in and. gemischten Kulturen bewandert, Religion evangelisch. 1724 **H. Radde, Zamarte,** poczta Ogorzeliny, Chojnice.

Gärtner 26 J. alt, ledig, tücht. in seinem Fach mit guten Zeugniss., **sucht** v. sofort od. spät. **Stellung.** Off. u. **B. 1752** a. d. Geschst. d. Z.

Gärtner militärfr., 6 J. Praxis, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, in all. Zweigen der Gärtnerei erfahren, sowie in Baumschule, sucht Stellung in Guts- od. Herrschafts-Gärtnerei. Offert. bitte zu richten unter **H. 1704** an die „Deutsche Rundschau".

Junger, evangelischer **Gärtnergehilfe** mit guten Zeugnissen, der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig, **sucht** ab 1. 3. d. Js. oder später **Stellung.** Gefl. Offerten unter **K. 1720** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Unverh. Chauffeur und **Kutscher** sucht z. 1.4. Stellg. Off. u. **H. 804** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Köchin die perfekt kochen, plätten u. sämtliche Arbeit versteht, sucht Stellung v. 15.2.34 zu zwei oder einer Person. Offert. u. **L. 813** an d. Gst. d. Ztg.

Landwirtstochter evgl., 27 Jahre alt, ehrl. u. anständ., 4 Jahre in frauenlos. Haush. tätig, **sucht** ab 1. 3. 34 in besser. Hause **Stellung.** Gutes Zeugn. vorhanden. Off. mit Gehaltsang. unter **G. 803** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Stubenmädchen kinderl., nähen, plätten, servieren, gute Zeugnisse, sucht Stellung v. 15. 2. 34 als Stuben- oder Alleinmädchen. Offert. unt. **M. 814** an d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädchen mit Kochkenntnissen **sucht Stellung.** Offert. unter **J. 867** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Alleinstd. Mädchen kath., **sucht** von sof. oder 15. 2 **Stellung als Hausmädchen.** Kochkenntn. vorhand. Off. u. **J. 807** a.d. Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche von sof. od. spät. in besser. deutsch. Landhaush. Stellung 1651 **als Hausmädchen** mit Koch. Gute Zeugn. Ang. unt. **W. 1777** an A.-Exped. **Wallis, Toruń.**

2 junge Mädchen v. Lande, 21 u. 24 J. alt, schon in Stellg. gewes., **suchen** z. 15. 2. od. 1. 3. 34 **Stellung als Stuben- oder Alleinmädchen,** bevorzugt Stadt Bromberg. Off. unt. **B. 1650** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Alt eingeführtes **Restaurationsgrundstück** m. groß. Saal, Bühne, Nebenräum. u. Garten sowie Mietsgrundstück krankheits- und altershalber zu verkaufen. Offerten unter **B. 830** a.d. Geschst. d. Zeitg.erb.

Holzhaus in schönster Waldlage Zoppots, 4 Zim., ganz unterkellert, Warmwasserheizung, eingebautes Eßzimmer, 600 qm Obstgarten, zu verkaufen. Angeb. unt. **N. 1734** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Tausche **Grundstück** in Deutschland (Vorort **Berlin**), 4 Familienhaus, Mietseinnahme monatl. 200 RM, gegen Hausgrundstück oder Landwirtschaft in Umgegend von Bydgoszcz, im Werte von 30000 zł. **Johann Bogun Stążki,** poczt. Pruszcz pow. Swiecie. 874

Krankheitshalber verkaufe sof. 224 Morg. gr. **Niederungsgrundstück.** Offerten unter **N. 1725** a.d. Geschst. d.Zeitg.erb.

Kleines **Wohnhaus** 4 Wohnungen m. schön. Garten, in bester Verkehrslage in Berlin-Schönholz erbteilungshalb. für 200 0 Rmk. **zu verkaufen.** Offerten an **N. Jeserich.** 1723 **Schönholz 13a b. Berlin**

Geschäft **für Haus- u. Küchengeräte** wegen Todesfall **zu übernehmen.** Erforderlich ca. 6000 zł. Diverse Installationswerkzeuge u. Material. **Steinke** 1747 **Chełmno, Rynek 16.**

3jährige, schwere 841 **tragende Stute** zu verkaufen **Bydgoszcz, Fordońska 28.**

Ein auf polnisch gut dressierter **Schäferhund** **zu verkaufen.** Pr. 80 zł. **A. Plazan, Działdowo,** Plac Kościelny. 1705

Pra. **Drahth.-Terr.-Hündin,** 2½ J. s. gut. Stb., folgs. u. anhängl., i. Stadthaush. abzug., da Hühnerdieb; 4 Mon. alten **Drahth.-Terr.-Rüden,** vielf. Champ. i. Stammb., ganz bes. schön; goldgelb. **Dogg.-Rüden,** s. gt. Stammb., imp. Fig., s. wachs., gibt ab. Offert. unt. **T. 1742** a.d. Geschst. d.Zeitg.erb.

Bienenstöcke gut besetzt und **Imkergeräte** billigst abzugeben aus dem Nachlaß 1716 **W. Schmechel, Przechowo,** p. Swiecie

Das gute Pianino kaufen Sie billig bei **O. Majewski,** Pianofabrik, **Bydgoszcz,** Kraszewskiego neben Grunwaldzka 141. 819 Telefon 2060.

Kommis-Verkauf: **Antiquität., gute Bilder, Bronz., Pers.- u. Smyrna-Tepp., gute Möb.** nimmt ständig zum Verkauf an 1755 **Auktionshaus, Gdańska 42.** Tel. 1554.

Eich. Schreibtisch verk. 860 **Hetmańska 18, W. 3.**

Lastauto 1706 Chevraulet, mit 2räd. Anhäng., fahrbereit, f. 1800 zł, zu verkaufen. **Dietrich, Gdańska 78.**

Auto „Fiat" 503, Limousine, wie neu, zu verkaufen **Toruńska 8.** 849

2zöllig. **neuer Arbeitswagen** und **Geschäftswagen** bill. zu verkauf. **Hetmańska 25.** 694

Seradella letzter Ernte auch in kleinen Mengen gibt billigst ab 1696 **Ein- u. Verkaufsgenossenschaft Trzemeszno.** **Telefon 29.** 1696

Grey's Pfannkuchen
zur Fastnacht.
1739

Möbl. Zimmer

2 gut möbl. Zimmer an gut situiert. Herrn ab 1. 3. zu vermiet. 823 **Konarskiego 11, W. 1.**

Möbl. Zimmer zu verm. 865 **Chrobrego 23, Whg. 7**

Pachtungen

Stadtgärtnerei m. mehreren Gewächshäusern, Laden u. Whg. sof. zu verpacht. Zuschriften u. **J. 1714** an die Geschst. dieser Ztg.

Wassermühlen-Grundstück ist von sofort zu verpachten. Zur Uebernahme 7000 zł erforderl. Offert. unt. **W. 1572** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Für Restaurant und Gartenlokal „Elysium" suchen wir einen erstklassigen 1738 **Fachmann als Pächter.** Eigene Schankkonzession u. größ. Kaution erforderlich. Schriftliche Angebote nebst Referenzen an Herrn **E. Pauly, Bydgoszcz,** Gdańska 68, m. 5. **Hotelbetriebsgesellschaft „Deutsches Haus"** T. z o. p.

Käserei zu verpachten. **A. Dobslaff, Brzoza-Toruń 2.** 1736

Geschäft m. Einrichtung u. Wohnung, beste Lage am Markt und Bahnhof, günstig zu verm. 1263 **Grunwaldzka 78, Wirt.**

Lagerräume 865

geeignet auch als Fabrikräume, 350 m², von sofort in der ul. Nakielska 43 zu vermieten. Meldungen erbeten an

Fa. Zefiryn Rzymkowski, Bydgoszcz
ul. Dr. Emila Warmińskiego 10, Tel. 17-93.

Bäckerei **zu verpachten** evtl. Grundstück mit 10 Wohnungen, geregelter Hypothek, zu vekaufen. Auskunft Ann.-Exp. **Holtzendorff,** Gdańska 35.

Gemeindeheim
der Evangl. Gemeinschaft
Töpferstr. (Zduny) 10. 868

Jeden Abend 8 Uhr:

Evangelisationsvorträge

Redner: Pred. **Wolter.**

Eintritt frei! — Jeder herzlich eingeladen!

Volkstümlicher Deutscher Abend

Reinertrag für die Deutsche Winterhilfe
am Dienstag, dem 13. Februar, abends 7½ Uhr
bei Kleinert, Wrocławska 7

Laienspiele: 1. Die Gans.
2. Hansen und Jansen.
Lieder der Arbeitslosengruppe.

Zum Schluß **Tanz.**

Jeder deutsche Volksgenosse ist herzlich willkommen. 1561

Eintrittskarten zu 49 gr (außer Steuer) in Johnes Buchhandlung, Danzigerstraße und an der Abendkasse. — Eintrittskarten für die Arbeitslosen zu 10 gr in der Geschäftsstelle Goethestraße 2. **Der Arbeitsausschuß.**

Gebr. **Strickmaschine** gut arbeitend, gebr. **Frack** a. Seide gearb zu verkauf. Zu besicht. **Piotra Skargi 12, Wg. 7.** 863

Deutzer Benzin (Benzol motor), 3 PS., billig abzugeben. Anfragen **Grunwaldzka 78,** I. 1728

Wohnungen

Laden m. Wohn. sowie **6-Zimmer-Wohn.** zu verm. **Gdańska 51.** Meldung beim Portier. **7-Zimmer-Wohn.** z. verm. **Dworcowa 80.** Meldung I. Etage. **Bracia Ramme,** Grunwaldzka 24, Telefon 79. 1735

3-Zimmer-Wohng. sof. zu verm. Anfrag. **Gdańska 99,** im Geschäft. 1749

Suche von gleich **leeres Zimmer** für 10 bis 12 Zł. **Cyszkówko, Grunwaldzka 190.** 1754

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Donnerstag, 15. Febr. 34 abends 8 Uhr:
Kammerspiel-Abend.

Mensch aus Erde gemacht.

Ein Drama in 5 Aufzügen u. einem Vorspiel von Friedrich Griese.

Sonntag, 18. Febr. 1934 abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!

Da stimmt was nicht!

Schwank in 3 Akten von Arnold Bach.

Eintritts-Karten wie üblich 1701

Die Direktion.

Deutsche Bühne in Toruń T. z.
Sonntag, 18. Febr., pünktl. 4 Uhr nachm. im **„Deutschen Heim".** Letztmalig:

„Lotse an Bord!"

6671 Fischerkomödie in 4 Akten v. Ferd Oesau.

Diese **Fremden-Vorstellung** kann von Theaterfreunden aus der ganzen Umgegend bequem besucht werden. Für Richtung:

Bromberg	Ankunft	14.15	**Hauptbhf.**	Abf.	20.58
Inowrocław	„	15.01		„	20.55
Graudenz	„	15.43	**Stadtbhf.**	„	19.25
Schönsee	„	12.17		„	19.15

Platzsicherung durch schriftl. Vorbestellung bei Fa. **Justus Wallis, Toruń,** Szeroka 34, ist **empfehlenswert.** — **Theaterkasse ab 3 Uhr.**

Pommerellen.

12. Februar.

Graudenz (Grudziądz)

Zu einem Deutschen Feierabend

hatte die Ortsgruppe Graudenz des Verbandes der Deutschen Katholiken für Donnerstag abend in den Saal des „Goldenen Löwen“ eingeladen. Diese in ihrer Art erste Veranstaltung vereinigte denn auch, wie nicht anders zu erwarten war, nicht nur die Mitglieder der Gruppe, sondern auch viele sonstige Angehörigen der deutschen Gemeinschaft in stattlicher Anzahl. Studienrat Dr. **Bischoff**, der erste Vorsitzende, erläuterte Sinn und Zweck der Veranstaltung, die er als eine Feierstunde am Abend nach der Tagesarbeit bezeichnete, als einen zusammenschlußfördernden Dienst an der Volksgemeinschaft. Wenn man auch gewöhnlich die Stunden der Erholung und Entspannung in der Familie verlebe, so werde doch, wer größeren Anteil an des Dichters Wort, an Musik, Spiel und Tanz wünscht, wer in seinem Innern ein Feuer spürt, durch die Glut zu den Brüdern geführt. Der erste (religiös geartete) Teil der Feier war ein Aufwärtsschauen zu Gott, ein Zurückschauen auf die Ahnen und ferner ein Vorwärtsschauen auf uns und die Zukunft. In die Ausführung waren Gedichte eingeflochten, die von Peikert, Scheierke und Engelberg eindrucksvoll gesprochen wurden. Heitere Gesänge des Jugendchors, die großen Beifall fanden, trugen wesentlich zur Stimmungsbelebung bei. Ein von den Mitgliedern der Spielschar unter Paul Müllers Leitung trefflich aufgeführter lustiger Schwank machte viel Freude. Gefallen erregten auch die von der Jugendgruppe mit Eifer und Können vorgeführten Volkstänze. Allgemeiner Tanz bildete den Abschluß des erquicklichen Abends. *

× **Der gewaltige Weststurm,** der Donnerstag abend und noch die folgende Nacht herrschte, hat in unserer Stadt, soweit zu erfahren war, zwar keine besonders großen Schäden verursacht. Immerhin aber wurden manche Dächer durch Herabreißen von Pappstücken oder Ziegeln etwas mitgenommen. Hier und da, z. B. in der Prinzenstraße (Książęca), brach der Sturm Antennenmaste ab. In der Unterthornerstraße (Toruńska) hatte das starke Rütteln der Windsbraut das Zerspringen einer Schaufensterscheiber bei der Firma „Światowa Konkurencja“ zur Folge; ebenso barst auch in der Oberthornerstraße (3-go Maja) eine solche Scheibe. Auf dem freien Lande dürften die Folgen des Unwetters erheblicher sein. So schlug der Sturm z. B. in Hilmarsdorf vom Steltmerschen Hause etwa 25 Dachpfannen herunter. In Grabowitz warf er gar eine hölzerne Scheune um, und in Roßgarten riß er auf einem Gehöft einen Windmotor ab. *

× **Eine verunglückte nächtliche Expedition** brachte den bereits sechsmal vorbestraften Josef **Wiczyński** aus Mischke (Mniszek) auf die Anklagebank des hiesigen Bezirksgerichts. W. hatte sich diesmal das Gasthaus in Rondsen (Rządz) ausgesucht, um von dort sich einige billige Spirituosen zu verschaffen. Als er durch ein Fenster einsteigen wollte, wachte der Wirt auf, ergriff eine Waffe und schoß nach dem gänzlich unerwünschten Gast, der auch getroffen, glücklicherweise aber nur ganz unwesentlich verletzt wurde. Vor Gericht suchte sich der rückfällige Einbrecher mit dem Einwand herauszureden, er habe sich nur ganz zufällig in der Nähe des Rondsener Wirtshauses aufgehalten, sei also gänzlich unschuldig verdächtigt und sogar angeschossen worden. Damit fand er aber bei den kritischen Richtern keinen Glauben und wurde wegen des versuchten Einbruchs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. *

× **Diebstähle.** Dem Landwirt Johann **Roth**, Wiesenweg (Droga Łąkowa) 103, wurden 30 Hühner im Werte von 90 Złoty, Wojciech **Moddelsee**, Mühlenstr. (Młyńska) 1, 10 Tauben, sowie Stanisława Pickop, Lindenstr. (Lipowa) Nr. 17, aus der Garderobe des Mädchengymnasiums Kleidungsstücke im Werte von 40 Złoty entwendet. *

v. **Gefährliche Diebesbanden unschädlich gemacht.** Die hiesige Polizei, die schon wochenlang vorher den verbrecherischen Elementen ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt hatte, holte dieser Tage zu einem großen Schlage aus, der von vollem Erfolg gekrönt war. Beim plötzlichen Eindringen in die verschiedensten Diebesschlupfwinkel gelang nicht nur die Festnahme von „kleinen“ und „großen“ Langfingern, sondern auch einer stattlichen Anzahl von Hehlern, die die Diebesbeute bei sich aufbewahrten bezw. für deren Vertrieb gesorgt hatten. Außerdem konnte ein ganzes Lager gestohlener Gegenstände sichergestellt werden. Mit Rücksicht auf den weiteren Untersuchungsverlauf können nähere Einzelheiten vorerst nicht mitgeteilt werden. * *

× **Wem gehört das Fahrrad?** Die hiesige Kriminalpolizei hat ein auf der Strecke Gdingen—Graudenz gestohlenes Herrenfahrrad beschlagnahmt, Marke „Simson Elite“, Fabriknummer 1 133 967 (die Ziffern 11 sind herausgeschlagen), in gutem Zustande. Der Besitzer möge sich bei der genannten Behörde melden. *

A. **Der Sonnabend-Wochenmarkt** brachte ein gutes Angebot. Der Verkehr ließ zu wünschen übrig. Die Butter kostete 1,20—1,40, Eier 1,20—1,30, Glumse 0,10—0,60, Äpfel 0,45—0,60, frischer Rhabarber Bdch. 0,40, junges Suppengrün 0,10, Schnittlauch Topf 0,25—0,40, Weißkohl 0,05 bis 0,10, Rotkohl 0,10—0,12, Spinat 0,60, Rosenkohl 0,35, Zwiebeln 3 Pfd. 0,25, Pfd. 0,10, Kartoffeln Ztr. 2,40—2,80, Pfd. 0,03. An Geflügel gab es fette Suppenhühner für 4,30 bis 4,70, andere für 2,20—3,00, Puten 5,00—6,50, Tauben Paar 1,00. An den Fischständen gab es nur sehr wenig Fische. Hechte kosteten 1,00—1,20, Barsche 0,80, Plötze 0,60, Heringe 3 Pfd. 1,00, kleine Breitlinge 2 Pfd. 0,25, 1 Kistchen Sprotten 1,00. An den Gärtnerständen sah man neben den bisherigen Blumen Zinnerarien Topf zu 0,80—1,00, Veilchen 0,60—1,00, Alpenveilchen Sträußchen 0,25, 1 Bdch. Holz 0,20, 1 Sack Kleinholz 1,00, Tannengrün, Osterruten, Palmkätzchen 0,10. *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

„Lotse an Bord!“ Diese erstmalig vor ausverkauftem Hause mit stürmischem Beifall aufgenommene Fischerkomödie von Ferd. Oesau geht am Mittwoch, 8 Uhr, und als Fremdenvorstellung am Sonntag, 18. Februar, 4 Uhr, im Deutschen Heim nochmals in Szene. Eintrittskarten bei Justus **Wallis**, Szeroka 34. Theaterkasse ab 7.15 Uhr. 1641 * *

Thorn (Toruń)

40-jähriges Amtsjubiläum.

Am Sonntag, dem 11. Februar, beging der Seelsorger der evangelisch-lutherischen Parochie Thorn, Herr Pastor Theodor **Brauner**, sein 40 jähriges Amtsjubiläum. Am Christabend 1867 in Rödinghausen, Kr. Herford, als ein Sohn der roten Erde geboren, wurde er nach dem Osten, nach Bromberg verpflanzt, wo sein Vater Fritz Brauner von 1869—1911 Pastor, die letzten Jahre Superintendent war. Nach Besuch des Bromberger Gymnasiums, Studium an den Universitäten Breslau und Leipzig und Ablegung der ersten theologischen Prüfung bediente er als Vikar die lutherischen Gemeinden in Baden und der Schweiz (1893). Am 11. Februar 1894 wurde er in der lutherischen Kirche zu Bromberg von dem teuren, unvergeßlichen Superintendenten Theodor Rehm aus Thorn, unter Assistenz seines Vaters und Bruders zum heiligen Amt ordiniert und in das Hilfspredigeramt der Parochie Bromberg eingeführt. Am 10. Juni 1895 übernahm er das Pfarramt in Nakel/Netze, das er 30 Jahre lang verwaltete. In dieser Zeit war es ihm vergönnt, in dem Filial Mieczkowo ein schmuckes Kirchlein und in Nakel 1907 ein Pfarrhaus, 1910 eine schöne Kirche zu erbauen. Als am 30. September 1922 die lutherische Parochie Thorn durch den frühen Heimgang ihres treuen, vielgeliebten Seelenhirten Pastor Hermann Wohlgemuth verwaist wurde, und die Vakanz sich durch fast drei Jahre hinzog, verließ Pastor Brauner seine idyllische Nakeler Pfarre und ging nach Thorn, von der Gemeinde, die so lange und so schmerzlich einen Seelsorger entbehrt hatte, mit großer Freundlichkeit aufgenommen.

Von Herzen wünschen wir dem Jubilar, der jetzt im 67. Lebensjahr steht, daß er, von der fürbittenden Liebe seiner Gemeinden getragen, sein Amt mit Freudigkeit, in Frische des Leibes und Geistes, zum Segen seiner Gemeinde und Kirche noch manches Jahr versehen möge.

---

v. **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr gegen den Vortag eine weitere Zunahme um 2 Zentimeter und betrug Sonntag früh bei Thorn 0,91 Meter über Normal. * *

‡ **Über die Einteilung der Fischereibezirke** auf der Weichsel im Abschnitt von der Grenze der Wojewodschaften Warschau/Pommerellen bis zur Eisenbahnbrücke in Graudenz enthält der „Pomorski Dziennik Wojewódzki“ Nr. 3 vom 1. Februar 1934, Pos. 18, nähere Angaben. Die genannte Stromstrecke umfaßt die Fischereibezirke von Nr. 216 bis Nr. 257 einschließlich. * *

‡ **Auf frischer Tat ertappt** wurden am Sonnabend zwei Arbeitslose, als sie gegen 6 Uhr nachmittags einen Einbruch in einen der Lagerschuppen an der Uferbahn verübten. Der dort postierte Wächter beobachtete sie, als sie zwei Bretter des Holzbaues lösten und sich durch die Öffnung in das Innere hineinzwängten. Als sie mit zwei Sack Soyaschrot die Stätte ihrer Tätigkeit verlassen wollten, wurden sie sofort in Empfang genommen. Während es dem einen, dessen Namen und Adresse aber bekannt sind, gelang, sich loszureißen und die Flucht zu ergreifen, wurde der andere der Polizei übergeben. * *

‡ **Verhaftet** wurden am Freitag eine Person wegen Diebstahls und vier Personen unter Diebstahlsverdacht, die der Gerichtsbehörde bzw. dem Polizeiarrest zugeführt wurden, eine ansteckende kranke Frauensperson, die zwangsweise in das Spital zum Guten Hirten eingeliefert wurde und drei Personen wegen Kohlendiebstahls zum Schaden der Eisenbahnverwaltung, die nach erfolgter Vernehmung aber wieder entlassen wurden. Außerdem wurden zwei Bezechte zwecks Ausnüchterung zur Wache gebracht und eine geisteskranke Person, die sich ohne aller Unterhaltsmittel herumtrieb, der Wohlfahrtsabteilung der Stadtverwaltung übergeben. — Angemeldet wurden zwei Diebstähle, die zu 50 Prozent aufgeklärt werden konnten, zwei Unterschlagungen, die Verletzung eines Passanten durch den Biß eines Hundes in das rechte Bein und vier Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. * *

× **Einbrüche,** bei denen die Täter Mauern durchbrechen, um ans Ziel zu kommen, sind hierorts keine Seltenheit. Der letzte Polizeibericht meldet zwei solcher Fälle. Beim Kaufmann Fr. **Grabowski**, Tuscherdamm (Tuszewska Grobla) Nr. 48, verschafften sich Diebe auf diese Weise Zugang zum Stall und holten dort Hühner, Gänse und Enten im Werte von 60 Złoty heraus. Im zweiten Falle, wo Einbrecher durch ein in die Mauer geschlagenes Loch dem Kowalskischen Fleischerladen, Rothöferstr. (Czerwonodworna) 12, eine nächtliche Visite machen wollten, scheiterte das Vorhaben infolge Verscheuchung. *

= **Aus dem Landkreise Thorn** (Toruń), 12. Februar. Der starke Sturm, welcher nun fast acht Tage gewütet, hat mancherlei Schaden angerichtet. So ist in Berghof eine Scheune abgedeckt und eingedrückt worden, in Hohenhausen wurde einem Ansiedler das halbe Scheunendach zerstört. Kleinere Schäden sind in unzähligen Fällen zu verzeichnen.

v. **Podgorz**, b. Thorn, 10. Februar. Standesamtliche Nachrichten. In der Zeit vom 1.—31. Januar d. J. gelangten beim hiesigen Standesamt 19 eheliche Geburten (11 Knaben und 8 Mädchen) sowie die uneheliche Geburt eines Mädchens zur Anmeldung und Registrierung. Die Zahl der Todesfälle betrug 7 (4 männliche und 3 weibliche) Personen, darunter 4 Personen im Alter von über 55 Jahren. Im gleichen Zeitraum wurden 4 Eheschließungen vollzogen.

‡ **Aus dem Seekreise,** 10 Februar. Durch ein Schadenfeuer, das in der gestrigen Nacht gegen 2 Uhr vermutlich durch einen überheizten Kachelofen entstanden ist, wurde das Kontor der Holzwarenfabrik Richard Kusche in Rumja mit allen Geschäftsakten sowie ein Teil des Fabrikgebäudes zerstört. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 3000 Złoty.

Gefängnisstrafen im Kommunisten-Prozeß.

g **Stargard** (Starogard), 11. Februar. Der große Kommunistenprozeß in Stargard hat nunmehr seinen Abschluß gefunden. Nach mehrstündiger Verhandlung fällte das Gericht folgendes Urteil: Der Hauptangeklagte **Burdzinski** 7 Jahre Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre, Juljan **Piotrowski** 5 Jahre, St. **Suszynski**, **Rawski** und **Kozłowski** je 4 Jahre, Jan Wjoder 3 Jahre, Milewczek und Targczewski je 2 Jahre, Krauze, Wojtysiak und Ładny je eineinhalb Jahre und drei weitere Angeklagte je 1 Jahr Gefängnis. Der Angeklagte Skoczek wurde freigesprochen. — Der Prozeß erbrachte den Beweis, daß die Angeklagten einer organisierten Verbindung angehört hatten, deren Prinzip es war, auf dem Wege eines gewaltsamen Umsturzes die gegenwärtige Staatsform zu vernichten und die Diktatur des Proletariats einzuführen.

---

ef. **Briesen** (Wąbrzeźno), 10. Februar. Einen frechen Überfall am hellen Tage verübten vier unbekannte Täter in der Nähe des Nieluber Waldes auf den Fuhrmann Kozłowski aus Rheinsberg, als er von der dortigen Mühle Mehl nach hier bringen wollte. Da jedoch die Angreifer nur mit Stöcken bewaffnet waren, gelang es K., einem Banditen den Stock zu entreißen und sich der Angreifer zu erwehren, bis Hilfe kam. Die Übeltäter konnten unerkannt entkommen.

Diebe drangen nach Ausbrechen eines Fensters auf den Speicher des Besitzers **Schulz** in Hohenkirch ein und stahlen fünfzehn Zentner Weizen, der bereits zum Versand an eine hiesige Firma in deren Säcke geschüttet war.

ch **Berent** (Kościerzyna), 9. Februar. In Sietzenhütte bei Berent brannte aus unbekannter Ursache die gemeinsam benutzte Scheune der Besitzer Laska-Ruchniewicz nieder. Der Schaden beträgt etwa 2000 Złoty und ist nicht durch Versicherung gedeckt.

n. **Goßlershausen** (Jabłonowo), 9. Februar. Am letzten Sonntag veranstaltete der Deutsche Schulverein Bukowitz in dem Dahmschen Lokale sein diesjähriges Wintervergnügen. Zahlreiche Mitglieder und Gäste waren von weit und breit erschienen. Zur Aufführung gelangten 2 Einakter, einige Volkstänze und Gesänge. Sämtliche Darstellungen wurden vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Dann begann der Tanz, der Alt und Jung bis zum frühen Morgen in froher und lustiger Stimmung zusammenhielt.

Der letzte **Wochenmarkt** zeigte schwachen Verkehr. Butter kostete 1,10—1,20 pro Pfund, Eier 1,00—1,10 pro Mandel. Auf dem Schweinemarkt schien das Geschäft etwas lebhafter wie bis zu sein. Baconschweine brachten 33—34 Złoty pro Zentner, schwere Schweine 36—42 Złoty pro Zentner. Für Absatzferkel wurden 16—22 Złoty pro Paar gezahlt.

Ungebetene Gäste statteten dem Besitzer **Diebig**-Dietrichsdorf einen nächtlichen Besuch ab und ließen 16 Hühner mit sich gehen. Dem Besitzer G. Rosenau-Leinefelde wurden von unbekannten Tätern 12 Zentner Roggen und 3 Zentner Klee entwendet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Vielen deutschen Besitzern werden die Waffenscheine von der Verwaltungsbehörde verweigert. Auch solchen, die in kurzer Zeit dreimal recht erheblich bestohlen worden sind. Alle Betroffenen werden versuchen, bei der nächsthöheren Instanz Beschwerde einzureichen.

h. **Gorzno** (Górzno), 9. Februar. Ungebetene Gäste statteten in der gestrigen Nacht dem Landwirt Michael **Koßmann** in Abbau Gorzno einen Besuch ab und entwendeten ihm ein gemästetes Kalb und 7 Hühner. Ferner stahlen sie seinem Nachbarn 7 Hühner. Die Spitzbuben sind unbekannt.

* **Groß Lunau** (W. Łunawy), Kreis Culm, 10. Februar. Es waren frohe und doch ernste Stunden, die die Jugend der Lunauer Gemeinde in der Zeit vom 1. bis 8. Februar allabendlich zusammenführten. Der weite Weg, die späte Abendstunde hielt keinen Teilnehmer der **Singewoche**

zurück, die unter der Leitung von Fräulein Hentzelt und Herrn Wessolowski stand. Froh sollte das Beisammensein werden, durch gemeinsames Erlernen von Volksliedern und Volkstänzen, dem Gut, das uns Deutschen in einem Reichtum geschenkt wurde, wie sonst keinem Volk. Was in der Woche erarbeitet worden, wurde am letzten Tage den Eltern in einem Gemeindeabend dargeboten. Trotz des stürmischen Wetters war der Besuch erfreulich und dankbar empfand man die Stunden gemeinsamen Erlebens. Die Freude, die aus den Augen der zahlreich erschienenen Jugend und der Eltern leuchtete, möge den Leitern Dank für alle ihre Mühe sein.

tz. **Konitz,** 10. Februar. Rheinische Fröhlichkeit und echte Karnevalsstimmung, das war das Leitmotiv des Fastnachtsvergnügens des Lit.-dram. Vereins und des Männergesangvereins am Sonnabend abend im Hotel Engel. Der mit hohen Tannen, Blumen- und Lampiongirlanden wundervoll geschmückte Saal versetzte jeden in den Glauben, sich in dem gemütlichen Garten des Krugs zum grünen Kranze zu befinden und es hätte schließlich gar nicht der hübschen Darbietungen bedurft, um das Fest zu dem zu machen, was es wurde. Originelle Typen, unter denen besonders das Obsthändler-Ehepaar Striezel und zwei Zoologie-Professoren auffielen, der gute Wirt Peter Tönnchen, die brave Sängerschar vom Verein „Halbe Puste", sie alle sorgten dafür, daß gleich von Beginn an frohe Laune Trumpf war. Der reizende Tanz der Schornsteinfeger und Kammerkätzchen und der Dirndltanz brachten weitere Abwechslung. Bis zum frühen Morgen wurde getanzt und auch dann fiel es noch manchem schwer, sich zu trennen und es wieder Alltag werden zu lassen. Es war eine Veranstaltung, die sich würdig den früheren anschloß.

Der heutige Wochenmarkt war nur mittelmäßig besucht und brachte folgende Preise: Butter 1—1,30, Eier 1,40—1,60, Weißkäse 0,20, Hechte 0,70—0,80, Barsche 0,30—0,50, Plötze 0,35—0,40, Karpfen 0,70—0,80, Hühner 2,50—3, Enten 3,50—4, Gänse 1 Pfd. 0,90, Puten 6—7, Tauben 2,20—2,40, Weißkohl 0,10—0,20, Rotkohl 0,10—0,20, Wruken 0,10—0,20, Kartoffeln 2—2,25, Roggen 6,80—7, Gerste 6,50, Hafer 6,50—6,80, Weizen 9,50—10, Erbsen 10—11, Holz 7—12, Torf 7—10, Ferkel 18 bis 22, Heu 0,50.

h **Löbau (Lubawa),** 11. Februar. Der erste diesjährige Viehmarkt war recht gut beschickt. Infolge der großen Nachfrage zogen die Viehpreise an. Hauptsächlich wurden gute Milchkühe gehandelt. Hierfür wurden Preise bis über 300 Złoty gezahlt. Auf dem Pferdemarkt war der Verkehr etwas geringer, Arbeitspferde kosteten bis 100 Złoty, Kutschpferde bis 500 Złoty und mehr.

C **Münsterwalde** (Opalenie), 10. Februar. Wie verlautet, sollen die Eisbrechdampfer ihre Tätigkeit bereits aufgenommen haben und da der Wasserstand der Weichsel ein genügender und die Eisdecke nicht zu stark ist, werden die Arbeiten gewiß schnell vorwärtsschreiten, sehr zum Verdruß der Weichselfischer.

Ein Vieh- und Pferdemarkt findet hier am 14. Februar statt.

g. **Stargard** (Starogard), 9. Februar. Um eine Demonstration von kommunistischer Seite in Gdingen zu vermeiden, wird ein großangelegter Prozeß gegen 17 Kommunisten aus Gdingen vor dem Stargarder Kreisgericht verhandelt. Außer der Presse haben nur wenige Personen zur Verhandlung Zutritt. Der Hauptangeklagte, ein gewisser Burdziński aus Warschau, steht in mittlerem Mannesalter, dagegen sind die übrigen Angeklagten in jugendlichem Alter. Bisher sind über 20 Zeugen vernommen worden.

Fedor von Zobeltitz †.

Einer der fruchtbarsten Unterhaltungs-Schriftsteller ist mit Fedor von Zobeltitz von uns gegangen. Bereits seit mehreren Monaten quälte ihn ein schweres Herzleiden, aber trotz seiner 76 Jahre bewahrte sich Zobeltitz seine lächelnde Daseinsfreude, die seine Freunde so an ihm bewunderten. Er war der alte Herr mit dem weißen Haar und den gütigen Augen, der rüstig durch die Straßen der Reichshauptstadt schritt und mit offenen Sinnen dauernd neue Eindrücke aus dem flutenden Leben der Millionenstadt in sich aufnahm.

Seit Jahrzehnten wohnte Fedor von Zobeltitz bereits in Berlin. Seinem beweglichen Geist, seiner sprudelnden Lebendigkeit sagte die Buntheit, der ewige Wechsel, das Getriebe des großstädtischen Lebens mehr zu als die stille Zurückgezogenheit des Familiensitzes Spiegelberg, obwohl er niemals die innere Verbundenheit mit der Welt des alten märkischen Adels verlor.

Fedor von Zobeltitz wurde im Jahre 1857 auf dem Gute seiner Väter, Spiegelberg bei Topper, geboren. Er wurde im Kadettenkorps erzogen. Schon sehr früh zeigte sich seine schriftstellerische Begabung. Mit 17 Jahren trat er in die Armee ein, nahm aber nach mehrjähriger Dienstzeit seinen Abschied, um sich ganz seiner Lieblingsbeschäftigung zu widmen. Er wollte ebenso wie sein älterer Bruder Hanns ein bekannter Schriftsteller werden. Er war zuerst glänzender Mitarbeiter einiger belletristischer Zeitschriften, schrieb bald seinen ersten Roman, eine Rokokogeschichte, die in einer Berliner Zeitung veröffentlicht wurde. Darauf folgte eine reiche Fülle geistsprühender Unterhaltungsromane, leicht und mühelos geschrieben, spannend zu lesen, ohne Anspruch auf große Tiefe. Zobeltitz hat selbst einmal die Äußerung getan, daß er keinen höheren Ehrgeiz habe, als ein Unterhalter von Geschmack zu sein. Und auf diesem Gebiet entwickelten sich auch seine glänzendsten Gaben. „Besser Herr als Knecht", „Das Geschlecht der Schelme", „Der Herr Intendant", „Die arme Prinzessin", „Flittergold", „Das Gasthaus zur Ehe", „Eine junge Dame von Welt" seien nur aus der vielgestaltigen Buntheit seiner phantasiereichen Spannungsromane genannt. In einer Reihe von Erzählungen schildert er die deutsche Gesellschaft, wie sie vor dem Kriege war. Als seine stärksten Werke darf man wohl die Romane „Kreuzwendedich", „Die Junker" und „Die von Schebitz" ansprechen, in denen er die Welt des märkischen Adels und das Leben der brandenburgischen Bauern zum Vorwurf wählt. Ähnliche Stoffe gestaltet er auch in den Bühnenstücken „Ohne Geläut" und „Das eigene Blut".

Fedor von Zobeltitz war bis zu seinem Tode von bewundernswerter Rüstigkeit und Arbeitsfreudigkeit. Die Aufzeichnungen in seinen Notizbüchern zeugen von vielen Einfällen und Erlebnissen, die er noch gestalten wollte. Sein Wunsch, noch die Uraufführung seines jüngst geschaffenen Lustspiels „Weh dem, der liebt", die in Dresden angesetzt ist, zu erleben, wurde ihm jedoch nicht mehr erfüllt.

E. M.

Danzig als Mittler zwischen England und Polen.

Die Londoner „Financial Times" bringen einen größeren Artikel von G. H. Morison, der sich mit der Frage der Schaffung eines polnischen Absatzmarktes für England beschäftigt. Der Artikel stellt fest, daß für die Aufnahme von Wirtschaftsbeziehungen zu Polen eine genaue Kenntnis des Landes und der Kundschaft erforderlich wäre, was den Engländer schon der Sprache wegen Schwierigkeiten mache. Das Absatzgebiet sei aber vorhanden.

Der Verfasser stellt in diesem Zusammenhang fest, daß man sich sowohl in bezug auf die Kenntnis des Landes, als auch in bezug auf die Kreditmöglichkeiten die Erfahrungen der Freien Stadt Danzig zu Nutze machen solle. **Danzig sei vor Jahrhunderten der Mittler für den Handel zwischen Polen und England gewesen und könne diese Rolle heute wieder spielen, nachdem die Gegensätze zwischen Polen und Danzig, die auf politischem Gebiet liegen, beseitigt wurden.** Für den Wirtschaftler sei es von Bedeutung, daß man davon sprechen könne, daß Danzig in seinem Status für lange Zeit fest sei. Die Nationalsozialisten hätten eine so überwiegende Mehrheit, daß eine stetige Regierung garantiert sei. Der Danziger Gulden sei sicher auf Gold fundiert, und die Golddeckung der Bank von Danzig betrage über 100 Prozent.

Der Verfasser glaubt, daß Danzig aus dem Hafenabkommen, das die Gebühren zwischen Danzig und Gdingen angleicht, große Vorteile ziehen werde; denn Danzigs natürliche Vorzüge seien groß, und niemand könne leugnen, daß es einer der besten Häfen der Welt sei. Der Hafen biete vollkommenen Sturmschutz für Schiffe jeder Zahl und Größe. Außerdem gebe es ausgezeichnete Schiffswerften mit Docks für Reparaturen, die besten Ladeeinrichtungen mit modernen Maschinen, Kühlhäuser usw.

Die Sprache, die den Verkehr mit Polen erschwere, mache in Danzig keine Schwierigkeiten; denn die Danziger Geschäftsleute verständen englisch und könnten andererseits auch mit den Polen verhandeln.

Der Verfasser hebt weiter hervor, daß in Danzig eine Bankwelt mit ausgezeichneter Tradition vorhanden sei und daß die Versicherungsgesellschaften Danzigs ausgezeichnete Spezialkenner des polnischen Marktes seien und bereit wären, manches Risiko einzugehen. Von besonderer Bedeutung scheint dem Artikelschreiber auch, daß das Danziger Handelsgesetz dem deutschen ähnlich ist, das den Engländern im allgemeinen gut bekannt sei. Weiter macht der Verfasser dann auf die Vorzüge des Freihafens aufmerksam.

Hervorgehoben wird schließlich in dem Artikel auch die ausgezeichnete Verbindung mit dem Hinterland, mit Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn und sogar Rumänien. Der Verfasser schließt mit der Feststellung, daß die 32 Millionen Konsumenten Polens ein bedeutender Faktor im Welthandel werden würden. Das Tor stehe heute noch weit offen.

Zur Aenderung des Warschauer Abkommens.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 10. Februar. Wie bekannt, hat der Völkerbundkommissar im Einvernehmen mit der Danziger und der Polnischen Regierung im Laufe des vorigen Sommers einen Ausschuß berufen, welcher gewisse Abänderungen des grundlegenden Danzig-polnischen Abkommens vom 24. Oktober 1921 (Warschauer Abkommen) prüfen sollte. Dieser Ausschuß hat auch bereits verschiedentlich getagt. Eine weitere Sitzung war für die zweite Hälfte des Februar in Aussicht genommen. Die beiden Regierungen haben nunmehr den Hohen Kommissar gebeten, die weiteren Verhandlungen dieses Ausschusses zunächst auszusetzen, da sie hoffen, sich über verschiedene der von dem Ausschuß zu verhandelnden Fragen direkt einigen zu können. Ebenso sind die Völkerbundinstanzen gebeten worden, einen zweiten für die Frage der Maximal- und Staffelzölle berufenen Ausschuß zunächst zu vertagen.

In Danzig wird eine jüdische Schule errichtet.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Amtlich wird mitgeteilt, daß am 1. April eine jüdische Schule in Danzig eingerichtet werden wird. Sie soll unter staatlicher Aufsicht stehen, und die Synagogengemeinde wird dem ausgesetzten Betrage noch einige Gelder zuschießen.

Man hofft, daß durch diese Tat die jüdischen Emigranten mit ihrer Greuelhetze aufhören werden, daß es den jüdischen Minderheiten in Danzig schlecht gehen soll. Man erwartet, daß die Juden das Entgegenkommen der Danziger Regierung voll anerkennen werden.

Eine Pflicht für die jüdischen Kinder, diese neue Schule zu besuchen, besteht nicht.

*

Ostpreußendampfer „Tannenberg".

Wie die „Pommersche Zeitung" meldet, wird schon in den nächsten Wochen bei den Stettiner Oderwerken der Bau eines dritten modernen Dampfers für den Seedienst Ostpreußen in Angriff genommen. Die Bauzeit wird etwa 12 bis 14 Monate betragen und mehreren Hundert Arbeitern Beschäftigung bieten. Der dritte Ostpreußendampfer, der voraussichtlich den Namen „Tannenberg" erhält, wird die Schwesterschiffe „Hansestadt Danzig" und „Preußen" an Größe weit übertreffen und auch sonst mit den neuesten und modernsten Einrichtungen versehen sein.

Briefkasten der Redaktion.

Frau Elsbeth B. Sie mußten bisher, um die Anwartschaft aufrecht zu erhalten, innerhalb 2 Jahren 20 Marken kleben. Da das Kleben von Marken für Sie, da Sie nicht zur Landwirtschaft gehören, am 31. 12. 33 aufgehört hat, und Sie nicht in einem für die Invaliditätsversicherung versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis stehen, müssen Sie der Versicherungsanstalt (Krankenkasse) mitteilen, daß Sie zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft weiter Zahlungen leisten wollen, und müssen sich dort danach erkundigen, wo und in welcher Weise Sie das künftig tun sollen. Mit der Angestelltenversicherung hat das nichts zu tun.

„Waldschutz". Durch Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. 6. 1927 (Dz. Ust. Nr. 57/27 Poz. 504) ist eine neue Art der Bewirtschaftung der Privatwälder eingeführt worden. Die Bewirtschaftung muß nach einem bestimmten Plan und bei kleineren Waldflächen nach einem Wirtschaftsprogramm erfolgen. Jede abgeholzte Fläche muß von neuem aufgeforstet werden, dem Waldbesitzer ist aber unter gewissen Voraussetzungen gestattet, anstelle einzelner abgeholzter Flächen andere Bodenflächen seines Grundbesitzes in seinen Waldwirtschaftsplan einzubeziehen. Um einen solchen Plan dürfte es sich in Ihrem Falle handeln. Diese Fläche untersteht dann allerdings der Waldschutzbehörde, das ist der Starost und der Wojewode. Aber wenn ein Teil des von Ihnen seit langem gepachteten Landes in einen Waldwirtschaftsplan einbezogen wird, so ist es doch selbstverständlich, daß Ihnen als dem Pächter des Landes davon Mitteilung gemacht werden muß, und daß Sie der Verpächter für die Beschränkung Ihres Wirtschaftsbetriebes entschädigen muß. Wenn die Einbeziehung der fraglichen Parzelle in den Waldwirtschaftsplan von der Behörde bereits genehmigt ist, wird sich eine Rücknahme schwerlich erreichen lassen; Sie können sich dann nur wegen der Entschädigung an den Verpächter halten. Durch die Behörde können Wälder, durch die die Ufer eines Flusses gegen Einsturz gesichert werden, oder durch die die Bildung von Wildbächen verhindert wird, oder die für die Landesverteidigung besondere Bedeutung haben usw. als Schutzwälder anerkannt werden. Das alles kommt in Ihrem Fall nicht in Frage, da es sich hier nicht um einen Wald sondern vorerst nur um einen Plan für die Bildung eines Waldes handelt. Die Beschlagnahme des von Ihnen geschlagenen Holzes scheint uns mehr eine Privatmaßnahme von untergeordneter Seite zugunsten Ihres Verpächters zu sein, die von der Waldschutzbehörde wohl nicht bestätigt werden dürfte. Ob Sie auf der fraglichen Parzelle Abholzungsrechte haben, darüber kann nur der Pachtvertrag Aufschluß geben.

F. Sch. Nr. 88. Wir glauben zwar nicht, daß dabei noch etwas zu erlangen sein wird, aber vielleicht bitten Sie das Deutsche Konsulat in Thorn um Auskunft.

„Goldzłoty". Nicht der Tag des Todesfalls und auch nicht der Tag der von Ihnen geleisteten Zahlung ist für den Wert Ihrer Verpflichtung maßgebend, sondern der Tag des Überlassungsvertrages im Juli 1927. Und damals bestand ein anderer Goldzłoty wie heute. Sie haben für jeden damaligen Goldzłoty 1,72 des heutigen Złoty, der auch Goldzłoty ist, zu zahlen, also für 1850 frühere Goldzłoty 3182 heutige Goldzłoty oder auch Papierzłoty.

Aufwertung T. Unsere Auskunft vom 8. 4. 33 stützte sich nicht auf irgend welchen Gesetzesparagraphen, sondern auf die tatsächlichen Umstände und die sich daraus ergebenden logischen Konsequenzen. Sie hatten auf dem fraglichen Grundstück eine hypothekarisch eingetragene Schuldenlast von 21 000 Mark. In diesem Betrage war die Summe von 5500 Mark enthalten, um die sich der Streit dreht. Das Grundstück wurde zwangsweise versteigert, und ging auf Ihren Schwiegervater über; und zwar bildeten den Kaufpreis die voll ausgebotenen hypothekarisch eingetragenen Schulden von 21 000 Mark, für die damit der Schwiegervater voll einzustehen hatte, da ihre Übernahme ja den Kaufpreis darstellte. Die persönliche Schuld der 5500 Mark ging damit nicht unter, sondern sie ging nur auf den Schwiegervater über. Damit wurde Ihre Frau ihrer Verpflichtungen als persönliche Schuldnerin ledig. Wenn bei der Zwangsversteigerung die 5500 Mark nicht ausgeboten worden wären, dann hätte die Gläubigerin (Ihre Schwägerin resp. deren Rechtsnachfolger) Ihre Frau als persönliche Schuldnerin in Anspruch nehmen können. Da dies aber nicht geschehen ist, bleibt Ihre Frau aus dem Obligo. Was später mit dem Haus und mit der Hypothek geschehen ist, geht weder Sie noch Ihre Frau etwas an.

Wir Jugend!

Mit besonderer Erlaubnis des Verlages E. S. Mittler & Soh'n, Berlin, veröffentlichen wir aus dem Bekenntnisbuch der deutschen Nachkriegsgeneration von Kurt Maßmann einige Kapitel, die einen Einblick gewähren in die geistige Einstellung der Nachkriegsjugend und die deutlich die Vorbedingungen für den geistigen Umbruch in Deutschland aufzeigen.

Die Schriftleitung.

Wir haben einen gewiß nicht leichten Kampf kämpfen müssen, wir Jungen, die wir jetzt unseren Weg entschlossen und zielklar zu gehen begonnen haben. —

Unser erstes Erlebnis war der Krieg. Gewiß, der Krieg wirkte tief und nachhaltig ein auf unser Kinderbewußtsein. Aber wie sollten wir ihn damals verstehen? Wir sahen, wenn wir zu Hause durchgegangen waren, die langen feldgrauen Kolonnen ausmarschieren, sahen Blumen, sahen Tücherwinken, Jubel überall. Wir schwenkten schwarz-weiß-rote Fähnchen und riefen hurra.

Aber wir wußten doch nicht, daß diese da für uns sterben gingen!

Jeder Soldat war uns ein Held. Wir versuchten, dann und wann einen kleinen Trab einlegend, mit der marschierenden Truppe Schritt zu halten, und hatten glänzende Augen dabei. Vor unseren Altersgenossen mit einem Soldaten zu erscheinen, war das Höchste für unseren Stolz und Ehrgeiz. Unter uns spielten wir natürlich nur Krieg. Wir besiegten die Franzosen oft und mit Nachdruck.

Wir spürten wohl auch den Tod, wenn unsere Mütter weinten. Wir faßten wohl in knabenhaftem Heroismus den Entschluß, dermaleinst, wenn wir erst groß geworden seien, den Tod Angehöriger zu rächen, das solle unsere heilige Lebensaufgabe sein, und verstiegen uns dabei zu einer heldenhaften Romantik. Aber wir waren doch nur Knaben!

Wir merkten wohl, wie es allmählich stiller wurde, wie die grauen Kolonnen schweigsamer ausmarschierten, wie der Jubel geringer wurde, wie mehr und mehr Verwundete in die Heimat zurückkamen, wie unsere Mütter sorgenvoller wurden.

Wir mußten, soweit wir das nicht sowieso taten, sommers barfuß laufen, das taten wir gern. Winters fiel aus Kohlenmangel die Schule aus, darüber waren wir nicht traurig. Die öffentlichen Berufe wurden mehr und mehr von Frauen ausgefüllt, das war für uns bei unseren Streichen eine Chance. Wir mußten viel Steckrüben essen, das empfanden wir schon eher.

Der Hunger legte sich wie ein Sterbelaken über Deutschland. In langen doppelten und dreifachen Reihen drängten sich die Menschen an den Lebensmittelstellen. Die Milchhändler waren Könige geworden, denen man Reverenz erweisen mußte. Die Günstlinge erhielten ein viertel Liter Magermilch „hinten herum". Etwas später, so erinnerte ich mich, erschien einmal in der Milchverkaufsstelle der uniformierte Hausdiener eines Neureichen, der sich hier eine Villa hatte bauen lassen, und verlangte ein halbes Liter Schlagsahne. Man bedenke: Schlagsahne! Die Leute reckten und drehten die Köpfe, um den vergessenen Klang dieses Wortes in sich aufzunehmen. Ich glaube, ich ließ damals alles im Stich und stürzte nach Hause, um mit jagenden Pulsen dieses Erlebnis zu berichten.

Aber unsere gnädige Jugend unterschlug unserem Bewußtsein viel von den Bildern von Tod, Schrecken und Elend, die wir damals mit ansahen.

Auf einmal knatterten dann in der Heimat die Gewehre! Matrosen und Feldgraue mit roten Armbinden tauchten, uns seltsam unsoldatisch und schludrig erscheinend, auf den Straßen der Heimatstadt auf.

Landwirtschaftliche Debatte im Sejm.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Freitagsitzung des Sejm galt **u. a. der Erörterung des Budgets des Landwirtschaftsministeriums.** Auch in dieser Aussprache wie durchwegs in der ganzen Budgeterörterung nahm die Schilderung der politischen Schmerzen im Lande und der Mißstände, an denen einzelne Schichten, Gruppen und Berufe und zwar angeblich als Opfer falscher politischer Kalkulationen der Inhaber der Macht leiden, einen breiten Platz ein; doch trotzdem traten die spezifischen Probleme der Landwirtschaft in den Vordergrund und erfuhren eine vielseitige Beleuchtung. Daß aus der Polemik sich ein überaus trübes Bild ergeben hat, liegt an den objektiven Tatsachen und nicht an deren wohl- oder mißwollenden Deutung. Es nützt nicht, den Tatsachen moralische Predigten zu halten, und es ist auch noch niemand gelungen, Tatsachen vor Gericht zu stellen und sie durch Strafen unschädlich zu machen. Tatsachen bleiben Tatsachen.

Das Referat über den Haushalt des Landwirtschaftsministeriums hielt Abg. **Stroynowski** (BB); er beantragte die Annahme des Voranschlages in dem von der Kommission beschlossenen Wortlaut.

In der darauf folgenden Aussprache vertrat den Standpunkt der nationalen Opposition Abg. **Fijalkowski** (Nat. Klub), der davon ausging, daß die Sanierung, welche darum kämpfe, die Macht in ihren Händen zu behalten, so viel Energie dabei verbrauche, daß ihr keine Kräfte übrig bleiben, um die realen Gefahren zu bekämpfen. Das zeige sich am grellsten auf dem landwirtschaftlichen Abschnitte. Seit vier Jahren — führte der Redner aus — sehen wir nur fragmentarische Maßnahmen und verspätete Rettungsversuche, welche die Katastrophe nicht aufhalten. Die Regierung und der BB-Klub brüsten sich mit der agrarisch-finanziellen Gesetzgebung, verweisen darauf, daß die Landwirte gegenwärtig hundert und etliche zehn Millionen jährlich weniger zahlen und

daß sie sich die Möglichkeit der Preiserhöhung der Agrarprodukte aus dem Kopfe schlagen müssen.

Dafür — polemisierte der Redner — muß der Landwirt, welcher geringere Zinsen zahlt, andererseits 10 Prozent des Kreditzuschlags zur Steuer, die Vermögensabgabe, die Abgaben für den Wegefonds und Arbeitsfonds, die erhöhten Versicherungsbeiträge und die Nationalanleihe zahlen. Nach Ansicht des Redners hat die ganze agrarfinanzielle Gesetzgebung versagt und wir stehen heute vor der Tatsache, daß **Tausende von Vorwerken zur Versteigerung gelangen** und daß **die Not der Bauern gewaltig** ist.

Man erhebt gegen die Landwirte den Vorwurf, daß sie widerstrebend die Nationalanleihe gezeichnet hätten. Für welches Geld sollten sie die Anleihe kaufen? fragte der Oppositionsredner. Wenn sie die Anleihe gezeichnet haben, so taten sie es auf Kosten anderer Steuern oder ihrer Gläubiger.

Die Landwirte — sagte Abg. Fijalkowski weiter — **arbeiten heute umsonst.** Nach Ansicht des Redners steht die Aktion der Regierung in keinem Verhältnis zu denjenigen anderer, sogar kleinerer Staaten, auch in keinem Verhältnis zu den unnötigen Ausgaben politischen Charakters und zu den Ausgaben zur Stützung unrentabler staatlicher Unternehmen. Die Aktion der Regierung zur Preissenkung der kartellierten Artikel hat nicht die erwarteten Ergebnisse gebracht. Der Redner besprach weiter u. a. das neue Versicherungsgesetz, durch welches die Bauernschaft schwer belastet wird.

Die Landwirtschaft ist mit einer chinesischen Mauer von steifen Abgaben und steifen Preisen für alles, was sie zur Produktion von Fleisch und Getreide kaufen muß, umgeben

Sie produziert daher auf Kosten der eigenen Substanz, d. h. sie treibt Raubwirtschaft, was eine Gefahr für die Zukunft bildet. Der Redner meint, daß die Landwirte, die dem Regierungsblock angehören, einen sehr geringen Einfluß auf die Wirtschaftspolitik haben. Er verweist auf die Beispiele Frankreichs, Ungarns und Deutschlands, wo gewisse Maßnahmen vom Verständnis für die Bedeutung der Landwirtschaft in der nationalen Wirtschaft zeugen. Die durch agrarische Kreise angebahnte Initiative kann eine nützliche Einleitung zu einer Aussprache sein, doch müsse man der Landwirtschaft die Selbständigkeit überlassen;

die Landwirtschaft kann keine Kartelle bilden.

Leider herrsche aber in unseren landwirtschaftlichen Organisationen eine derartige Stimmung, daß „keine Mücke zu summen wagt, aus Angst, die Behörde zu beleidigen". Unter diesen Bedingungen kann von einer Freimachung schöpferischer Kräfte keine Rede sein.

Abg. **Poniatowski** (BB) **polemisierte gegen die Ausführungen des Vorredners und behauptete, daß die Agrarpolitik der Regierung konsequent sei,** während die Opposition ihr nicht eigene Rezepte entgegenhalte, sondern widerspruchsvolle Einwendungen mache. Die Agrarpreise — sagte der Vertreter des Regierungsklubs — sind infolge der Regierungspolitik die höchsten von allen Ländern, welche Agrarprodukte exportieren. Wenn es sich um Roggen handelt, so stehen die Preise um 10 Zloty höher über dem Niveau, das bei den heutigen Weltpreisen bestünde.

Abg. **Mikolajczyk** (Volksparteilicher Klub) machte geltend, daß **für die Landwirtschaft im Budget eine Summe** bestimmt wird, **die den Dispositionsfonds aller Ministerien gleicht.** Die Einnahmen der Landwirtschaft sinken in katastrophaler Weise und die Verschuldung wächst. Die Steuererleichterungen seien entweder nur scheinbar oder kommen nur den Protegierten zugute, während eine Reihe von neuen, in der Periode der Verarmung auferlegten Lasten die Möglichkeit einer Besserung ausschließt. Die für die Intervention verwendeten Millionen — sagte der Vertreter der Volkspartei — haben kein Resultat ergeben, und die staatlichen Getreidewerke haben nach der Ernte die Preise herabgesetzt, um den Bauern es unmöglich zu machen, Getreide auf den Markt zu werfen. Schwankungen, welche bei den Roggenpreisen innerhalb einiger Monate bis zu einer Differeenz von 50 Prozent, beim Weizen bis zu 100 Prozent gelangten, zeigen, daß es eine planmäßige Interventionspolitik nicht gegeben hat.

Der Redner klagte weiter darüber, daß der Pfandkredit der kleinen Landwirtschaft nicht zuteil geworden ist. Die soziale Idee der landwirtschaftlichen Organisation erfuhr dadurch eine Entstellung, daß diese Organisationen als Sektionen in den Regierungsblock einverleibt wurden. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen ist der polizeilichen Kontrolle unterstellt, und alles bemüht man sich, vom polizeilichen Gesichtspunkte aus zu entscheiden.

Oeffentliche unterhaltende Veranstaltungen und ihr Recht.

Über das Recht der Veranstaltung öffentlicher Unterhaltungen sind durch Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. Oktober 1933 (Dz. Ust. Nr. 85/33 Pos. 632) neue Bestimmungen erlassen worden, die am 1. Jan. d. J. in Kraft getreten sind. Das Wichtigste daraus ist das Folgende:

Dem neuen Recht unterliegen: öffentliche Schaustellungen, Sprechveranstaltungen und musikalische Veranstaltungen, Vorträge, sportliche Unternehmungen, Salontanzschulen, Volksunterhaltungen und andere Unternehmungen, die unterhaltende oder künstlerische Zwecke verfolgen, mit Ausnahme von wirtschaftlichen Ausstellungen und der Belichtung von Filmen mit Hilfe des Kinematographen.

Diese Veranstaltungen bedürfen der behördlichen Genehmigung. Die Genehmigung hat rein persönlichen Charakter und kann auf eine dritte Person nicht übertragen werden. Der Innenminister kann durch Verordnung die Veranstaltungen bezeichnen, bei denen die Anmeldung genügt. Die neue Verordnung unterscheidet drei Arten solcher Veranstaltungen: 1. solche mit ständigem Sitz, 2. wandernde und 3. improvisierte. Die Genehmigung für die erstere Kategorie, mit Ausnahme theatralischer Unternehmungen, erteilt die Wojewodschaftsbehörde der allgemeinen Verwaltung am Ort resp. Sitz des Unternehmens. Die Genehmigung für Theaterunternehmungen erteilt ohne Rücksicht auf den Ort der Innenminister im Einvernehmen mit dem Kultusminister. Diese Kompetenzen können durch ministerielle Verordnung abgeändert werden. Solche Genehmigungen können für eine Dauer bis zu 15 Jahren erteilt werden. Genehmigungen für Wanderveranstaltungen, mit Ausnahme von Theaterveranstaltungen erteilt die zuständige Verwaltungsbehörde, die für den betreffenden Bezirk zuständig ist, und für das ganze Staatsgebiet der Innenminister. Sobald ein solches Unternehmen am Orte seiner Tätigkeit eingetroffen ist, muß es der Kreisverwaltungsbehörde von dem Zeitpunkt, dem Ort und der Art seiner Darbietung Mitteilung machen. Die Behörde kann die Zeit der Veranstaltung beschränken oder sie ganz verbieten. Für die improvisierten Veranstaltungen erteilt die Verwaltungsbehörde am Orte des Unternehmens die Genehmigung. Als improvisiertes Unternehmen wird ein solches angesehen, das nur bezweckt, einmal oder ein paarmal eine solche Unterhaltung in einer Ortschaft zu veranstalten.

Für Werke mit Sprechtext, die öffentlich vorgetragen werden sollen, muß vorher die Genehmigung der örtlichen Verwaltungsbehörde erlangt werden, und zwar kann, wenn es sich um einen Text in nicht polnischer Sprache handelt, die Beifügung einer polnischen Übersetzung von der Behörde verlangt werden. Der Minister kann Befreiung davon zulassen.

Art. 13 führt die Fälle auf, in denen solche Veranstaltungen verboten sind, weil sie die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung bedrohen. Wir können diese Fälle übergehen, da sie in Veranstaltungen auf deutscher Seite ausgeschlossen sind. Zu erwähnen ist, daß auch Veranstaltungen verboten sind, die in das Gebiet des Hypnotismus und der Suggestion hinübergreifen, falls Personen aus dem Publikum daran teilnehmen sollen.

Die Programme für die Veranstaltungen mit Angabe des Ortes und der Zeit der Veranstaltung und des daran beteiligten Personals müssen spätestens 24 Stunden vor der Veranstaltung der Kreisbehörde eingereicht werden. Die Programme müssen auch vor Beginn des Billettverkaufs durch Aushang am Eingang zu der Veranstaltung veröffentlicht werden.

Zur Kontrolle und für Repräsentationszwecke muß das Unternehmen der Behörde im Höchstfalle 6 Freikarten zur Verfügung stellen.

Verstöße gegen diese Verordnung und gegen Bestimmungen, die auf dieser Verordnung beruhen, unterliegen einer Arreststrafe bis zu drei Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 3000 Złoty. Zur Entscheidung sind die Verwaltungsbehörden berufen.

Alle Mitteilungen an die Behörden in den Fragen, die mit der Verordnung zusammenhängen, sind mit einer einzigen Ausnahme stempelsteuerfrei.

*

Aus der Ausführungsverordnung des Innenministers zu der vorstehenden Verordnung des Staatspräsidenten (Dz. Ust. Dr. 103/33 Pos. 801) sei das Folgende hervorgehoben:

Improvisierte unterhaltsame Unternehmungen bedürfen nicht der Genehmigung, müssen aber der Kreisbehörde angezeigt werden, und zwar spätestens drei Tage vor der Veranstaltung. Die Anzeige muß enthalten: a) den Namen des Unternehmers, Zeit und Ort, und welche Veranstaltung er plane, b) welche Qualifikation er dazu besitze (Vorbildung, praktische Vorbereitung, bisherige Ergebnisse seiner Arbeit auf dem entsprechenden Gebiete usw., c) welche technischen Hilfsmittel und welche Geldmittel er für die Führung des Unternehmens besitze. Die Organisatoren improvisierter Sprechveranstaltungen müssen außerdem angeben, durch welche Behörde und wann ihre vorzutragenden Werke die Approbation erhalten haben, wenn diese Werke die Approbation erfordern. Wenn keine Approbation da ist, müssen sie zur Approbation vorgelegt werden (und zwar zusammen mit polnischer Übersetzung).

Der Anmeldung einer wandernden Unternehmung muß eine entsprechende Genehmigung zur Ansicht beigefügt werden.

Über die schon erwähnten Freibilletts für die Behörden bei Wanderveranstaltungen wird in der Verordnung bestimmt: Unternehmungen, die numerierte Plätze haben, haben den Behörden zur Verfügung zu stellen:

a) in der Hauptstadt Warschau und in den Wojewodschaftsstädten 5 ständige Plätze, und zwar 3 in der ersten Reihe und 2 in der zweiten;

b) in den anderen Ortschaften 4 ständige Plätze, und zwar 2 in der ersten und 2 in der zweiten Reihe.

Unternehmungen ohne numerierte Plätze haben für jede Vorstellung den Behörden zur Verfügung zu stellen in Warschau und den Wojewodschaftsstädten 5 und in den anderen Ortschaften 4 Plätze. Die Verfügung über diese Plätze haben die Wojewoden resp. die Kreisverwaltungsbehörden.

Die Erteilung der Genehmigung zur Veranstalkung von Unterhaltungen in Gastwirtschaften, mit Ausnahme von Schaustellungen, wird den Kreisverwaltungsbehörden überwiesen. Unter dem Begriff „Kreisbehörden der allgemeinen Verwaltung" (wir haben in diesem Artikel der Kürze wegen den Ausdruck „Kreisverwaltungsbehörden" angewandt) sind in den Stadtkreisen die Burgstarosten zu verstehen.

In einer weiteren Verordnung des Ministers des Inneren, die im Einvernehmen mit dem Kultusminister am 28. Dezember 1933 erlassen ist. (Dziennik Ustaw Nr. 103/33 Pos. 802) werden Bestimmungen getroffen über die Genehmigung von Theaterunternehmungen mit ständigem Sitz und über Wandertheater, die nur ein beschränktes Interesse bieten.

Da waren wir verstört. Aber die ganze Welt, in der wir lebten, war verstört. Und sie sagten alle, das seien nun eben die neuen Herren, das sei die neue Ordnung.

Unsere Väter kamen zurück, soweit sie nicht für uns verblutet waren. Aber sie waren sehr müde und schickten sich darein. Oder sie marschierten gar mit in den Umzügen hinter der roten Fahne und hatten viele neue Worte, mit denen sie lärmend herumwarfen.

Wir waren Knaben von acht oder neun oder zehn Jahren. Unsere ganze Welt, die unser erstes Bewußtsein, besonders stark unter dem Eindruck des Krieges, umfaßte, war jämmerlich geborsten. Dafür hatten wir schon ein Gefühl. Es war seltsam beklemmend für uns.

Mein Vater führte mich am Tage, nachdem die roten Matrosen vom Bahnhofe aus mit Maschinengewehren die nächsten Straßenzüge bestrichen hatten, zu dem Schauplatz dieser Kämpfe. Einige wenige Offiziere hatten sich in einem Keller verschanzt gehabt. Überall zeigten die Fensterscheiben kleine kreisrunde Löcher. Meist war das Glas gar nicht einmal gesplittert. Die Häuserwände wiesen Hunderte von Kugelspuren auf, Loch neben Loch. Wir sahen auch Bahren, die zu Rote-Kreuz-Automobilen getragen wurden. Und wir sahen auch die Leute in den flappigen Uniformen mit den roten Armbinden, die Karabiner lässig mit der Mündung zur Erde über die Schulter gehängt.

Das begriffen wir sehr wohl schon, ohne daß man es uns sagte, daß hier etwas ungeheuer Umwälzendes, etwas sehr Trauriges, ja etwas Gemeines und Feiges geschehen war! Das empfanden sogar viele von unseren Altersgenossen, deren Väter die neuen Worte aufgriffen und sich lärmend und großspurig gaben.

Das fühlten wir wohl. Aber woran sollten wir denn unser Gefühl ausrichten, was kannten wir Kinder denn von der alten Welt? Und unsere Väter waren meist still geworden und sagten ja selbst, es sei eben anders geworden, und das sei nun einmal so.

Unsere Kriegsspiele unterließen wir. Auch die „Großen", die uns früher bei unseren Spielen kameradschaftlich und gönnerhaft auf die Schulter geklopft hatten, wollten sie nicht mehr.

Dann gab es noch einmal einen anderen Klang: Freikorps kämpften! Wir horchten auf. Das waren damals die letzten Deutschen. Sie retteten die deutsche Ehre, aber auch, wie sie später erbittert merkten, die junge und doch schon so greisenhaft gebrechliche Republik. Als die Republik dann diese Freiwilligen nicht mehr brauchte und vor den paar tausend entschlossenen eisenfesten Männern es mit der Angst bekam, verleugnete und verriet man sie.

Max Hölz geisterte wie eine apokalyptische Vision durch die Angstträume des gelähmten Bürgertums.

Acht Tage lang hörten wir den Namen Kapp. Dann war alles wieder vorüber.

Die Franzosen fielen ins Ruhrgebiet ein. Ein Deutscher starb als Held: Schlageter.

Im November 1923 gab es den Hitler-Putsch. Aber die Zeit war noch nicht reif.

Wir erlebten den Zahlenrausch der Inflation, als wir für unsere kleinen Einkäufe Millionen- und Milliardenbeträge in der Tasche trugen.

So wuchsen wir heran.

Gewiß, viele von uns hatten wohl ganz brave Lehrer. Die meisten von ihnen waren auch draußen gewesen. Hier und da fielen Andeutungen, aber von der Schmach des Novemberverrates, von dem Versailler Todesdiktat durften sie nicht allzuviel sprechen. Sie konnten auch nicht anders, überall lagen in krankhafter Angst die neuen Machthaber auf der Lauer.

Einige waren auch, wenn der Schulrat nicht allzu nahe war, gelegentlich wie Feldwebel auf dem Kasernenhofe. So ging es aber auch nicht.

Viele von uns hatten auch Lehrer, die ihnen sagten, das Volk hätte in jenem November 1918 auf der ganzen Linie gesiegt und eine neue Zeit sei mit verheißungsvoller Morgenröte angebrochen. Nun, wir lernten diese Zeit ja selber kennen.

Der Krieg hatte unser Bewußtsein zum ersten Male grell durchleuchtet. Uns summte noch das Hurrarufen und der Jubel über die Siegesnachrichten in den Ohren. Und Soldat sein, Krieger sein, war etwas Großes und Schönes, das hatte unser eigenes Gefühl uns schon gesagt. Und jetzt sollte alles, was damals groß und gut gewesen war, niedrig und gemein sein? Wurde sozusagen von Staats wegen verächtlich gemacht! Die Eisernen Kreuze, vor denen wir kleinen Jungen stramm gestanden hatten, wurden bespien, die schwarz-weiß-roten Fahnen waren geächtet, und das Rot, das wir zuerst bei den schludrigen unsoldatischen Gestalten mit den zur Erde weisenden Karabinern gesehen hatten, war nun die Farbe Deutschlands!

Hier war etwas Ungeheueres geschehen, gegen das unser knabenhaftes instinktives Gefühl für Ehre, Sauberkeit und Recht sich auflehnte! Es kam die erste dumpfe Ahnung über uns, daß wir hier einst auch noch ein Wörtchen mitzureden haben würden!

So wurden wir älter.

Wir gingen durch alle die Nöte und Zweifel, durch die heranwachsende junge Menschen sich durchkämpfen müssen. Wir erlebten jene reizbare Zeit, da die Spannungen zwischen den Generationen zum ersten Male offenbar werden. Wir erlebten all das stärker, weil die Zeit selbst voll stärkster Spannungen war, weil überall neue Gestaltung und Wertung entstand, weil überall neue Formen sich bildeten, sich taumelnd überstürzten und neuen Platz machten. Wir mußten, mit den eigenen Nöten und Zweifeln angefüllt durch alle Zweifel und Nöte der Zeit hindurchgehen. Mancher Schwächling blieb auf der Strecke. Aber wir anderen wurden sehr viel früher und nachdrücklicher als andere Generationen ernst und ausgeprägt.

Die ersten von uns gingen in ihre Berufe.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Getreidemarkt im Januar.

Bei der Entwicklung der außereuropäischen Märkte scheint die zu erwartende Stabilisierung der amerikanischen Verhältnisse weiterhin im Mittelpunkt des Interesses zu stehen. Die weiter andauernde Festigkeit auf dem amerikanischen Markt ist aber nicht nur durch die zu erwartende Stabilisierung der Valuta bedingt, sondern auch sehr wahrscheinlich durch die fortgesetzten Klagen über die amerikanischen Wintersaaten. Die allerletzten Berichte lauten noch ungünstiger. Die Frost- und Trockenschäden sollen noch größer sein, als im Vorjahre. Auch die indische Ernte, durch ungenügende Winterregen und Kälte beeinträchtigt, wird trotz der vergrößerten Anbaufläche kaum das Ergebnis des Vorjahres haben. Die in Australien an den Markt kommenden Mengen sind sehr minimal, weil die Ernte sehr klein ist und die Preise unbefriedigend sind. Rußland wird wohl kaum vor der Ernte als Exporteur in Frage kommen. Ungarn liefert nur auf Grund von Kompensations- oder sonstigen besonderen Verträgen. Argentinien und Kanada haben allerdings in letzter Zeit Einiges nach dem europäischen Festland verkauft. Im ganzen gesehen wird die Belebung kaum nachlassen, wenn auch die Erwartungen über die international festzulegenden Getreidepreise noch weiter zurückgestellt werden müssen, weil die Festsetzung des Mindestpreises von 29 Vertretern, wie es scheint, auf fast unüberwindliche Hindernisse gestoßen ist. Es liegen auch von statistischer Seite keine Anlässe für einen neuen Rückgang der Preise vor.

In Deutschland war der Markt für Inlandsweizen zu Anfang des Monats verhältnismäßig still, erst in den letzten Tagen hat sich die Nachfrage an verschiedenen Stellen etwas aufgebessert. Roggen, der im Verhältnis zum Mais und Gerste billiger ist, wurde viel verfüttert, und es wurden von den Mühlen auch verhältnismäßig größere Mengen aufgenommen, so daß kaum noch Transitbestände zum Export vorhanden sind. Die Verwertungsmöglichkeiten sind auf den anderen Märkten auch nicht besser geworden, so daß auch von Polen nur wenig verkauft wurde. — In Gerste ist der Absatz in Belgien und Holland etwas besser geworden. Die sichtbaren Vorräte sind um nahezu 50 Prozent zurückgegangen. Die Angebote von Ungarn und Rußland sind sehr klein. In Hafer sind kaum größere Umsätze zustande gekommen. Auch in Deutschland war das Geschäft hierin sehr klein.

In Ungarn sind Verhandlungen über ein Getreidemonopol aufgetaucht. Es ist noch nicht ganz klar, in welcher Form der Handel in den Plan eingeschaltet werden soll. Die sichtbaren Vorräte in England sind um 50 Prozent kleiner als im Vorjahre. Die kanadische Weizenausfuhr ist um 6 Millionen Bushel niedriger, als im vergangenen Jahre. Wegen Verkauf einer größeren Menge polnischen Roggens nach Amerika sollen besondere Verhandlungen geführt worden sein. Gegen das Londoner Weizenabkommen sind von verschiedenen Ländern, besonders Argentinien, große Bedenken betr. der Verteilung der Exportquote aufgetaucht. Frankreich hat sich in letzter Zeit entschlossen, wieder ein Kontingent für Saaterbsen und Bohnen herauszugeben.

Der Inlandsmarkt war für Roggen weiterhin unverändert ruhig. Das Angebot, das nicht in allen Teilen des Landes gleichmäßig war, wurde weiterhin von der staatlichen Getreidereserve aufgenommen. Die Weizenpreise waren in Pommerellen und Posen, von kleinen Schwankungen abgesehen, auch verhältnismäßig unbeweglich, weil die Mühlen mit ihren Mehlvorräten wenig anfangen können. Eine Befestigung ist dagegen in den Ost- und Südgebieten eingetreten, weil bei dem teilweise erhöhten Bedarf die Zufuhren kleiner geworden sind. Infolge des Tauwetters mußten verschiedene Gebiete ihren schwer zu deckenden Bedarf aus Pommerellen befriedigen.

Die Nachfrage nach Futtermitteln, insbesondere Kleie, hat weiter angedauert und dürfte auch für die nächste Zeit kaum ohne Änderung sein.

In Hafer wurden vereinzelte Saatpartien aufgenommen, sonst war kaum eine Belebung zu verzeichnen. Gerste, besonders gute Qualitäten, haben im Laufe des Monats vielfach wieder ihre alte Höhe erreichen können.

Der Saatenmarkt war im In- sowie auch im Auslande belebter, die Preise dagegen noch verhältnismäßig unverändert. Das Kaufinteresse für die verschiedensten Sorten von Klee- und Grassaaten hat sich stärker bemerkbar gemacht, besonders Rotklee und Luzerne zeigen eine festere Haltung. Die Nachfrage nach Weißklee hat zugenommen. In Schweden- und Gelbklee sind die Zufuhren von verschiedenen Orten größer geworden. In Futterrübensamen wurde ebenfalls Verschiedenes untergebracht, doch werden bei der ungewöhnlichen Produktionsverringerung späterhin noch Preissteigerungen zu erwarten sein.

Auch in Deutschland war das Saatengeschäft besser, als vor den Feiertagen. Verschiedene Läger haben stark abgenommen, so daß die Nachfrage von seiten des Handels stärker einsetzte. Bei vorgerückter Jahreszeit wird sich das Interesse für die verschiedensten Saaten noch weiter verstärken. hd.

Polnische Handelsverhandlungen mit Frankreich. Der polnische Gesandte in Paris hat den Handels- und Industriekammern besondere Instruktionen der französischen Behörden bezüglich des Verteilungssystems der Kontingente für landwirtschaftliche Artikel übersandt. Der Gesandte teilte gleichzeitig mit, daß die polnische Delegation, die die Handelsvertragsverhandlungen führt, von französischer Seite die Zusicherung erhalten habe, daß im Rahmen des neuen Verteilungssystems für Polen alle möglichen Erleichterungen geschaffen werden sollen, um die polnischen landwirtschaftlichen Kontingente auszunutzen.

Die Staatsschulden Polens gegenüber Frankreich. Die polnischen Staatsschulden an Frankreich betrugen am 1. Februar 1934 insgesamt 2316 Mill. Franz. Franks. Von dieser Summe entfallen auf die konsolidierte Kriegsschuld, Tranche A: 1293 Mill. franz. Franks, auf die Tranche B etwas über 600 Mill. franz. Franks. Die Schuld aus dem Titel aufgenommener Anleihen (bis zur Höhe der I. bis IV. Tranche), die zu 5 Prozent verzinst wird, beträgt 246,4 Mill. Franks, aus dem Titel von Hilfskrediten ergeben sich 235 000 franz. Franks und aus dem Titel der Plebiszit-Schuld 176,9 Mill. franz. Franks. Im Vergleich zu dem Stande vom 1. Juli 1933 ist keine nennenswerte Veränderung der polnischen Staatsschuld gegenüber Frankreich eingetreten.

Reorganisation der Generaldirektion der polnischen Staatsforsten. Durch eine Verfügung des polnischen Landwirtschaftsministers wird eine Reorganisation der Generaldirektion der polnischen Staatsforsten vorgenommen, die im Wesentlichen in einer Aufhebung der Abteilungen besteht. An ihre Stelle treten Referate mit entsprechenden Referatsleitern, und zwar ein besonderes Organisations- und Inspektionsreferat, ein Referat für Holzproduktion, ein weiteres Referat für Holzverwertung und Holzabsatz, usw. Den Referaten sind die besonderen Bureaus zugeteilt. Zum Referat für Holzverwertung und Holzabsatz gehört das wirtschaftliche und Handelsbureau, welches die Fragen der Holzausbeutung und Holzverarbeitung bearbeitet. Außerdem erhält die Generaldirektion in Zukunft ein besonderes Rechts-, ein Finanz-, ein technisches und ein Personalbureau, sowie ein Sekretariat der Generaldirektion.

Doch Liquidation der Handelsgesellschaft Sowpoltorg. Wie bereits kurz gemeldet, hat die Generalversammlung der A.-G. Sowpoltorg in Moskau die Liquidation dieser gemischten russisch-polnischen Handelsgesellschaft zum 1. April 1934 beschlossen. Die Gesellschaft besitzt in Polen noch Warenlager mit russischen Erzeugnissen im Werte von etwa 70 000 Golddollar. In Verbindung mit der beschlossenen Liquidation der Sowpoltorg sollen diese Waren in nächster Zeit verkauft werden. Auch die Gesellschaft „Polros", die Hauptaktionärin der Sowpoltorg, **wird liquidiert.**

Ausbau der polnischen chemischen Industrie. Die polnische chemische Industrie trifft Vorbereitungen, um in der nächsten Zeit mit der Herstellung organischer Rohchemikalien zu beginnen, die bisher aus dem Auslande bezogen wurden. Die Firma „Azot" in Jaworzno hat die Erzeugung von Tetrachloreton, Pentachloreton sowie Tetrachloräthyl aufgenommen, ebenso die von 50prozentigem Ätznatron. Weiter werden von der Firma Vorbereitungen für die Herstellung von Natriumsulfat getroffen. Ein neues Sulfatpräparat unter der Bezeichnung „Kalimag" ist in den Handel gebracht worden.

Firmennachrichten.

v Thorn (Toruń). Zwangsversteigerung des in Thorn, Ecke ul. Bydgoska und Reja, belegenen und im Grundbuch Toruń Bydgoskie Przedmieście, Blatt 92 und 325, auf den Namen der Paulina Krzyżanowska eingetragenen Grundstücks (3 Wohnhäuser nebst Wirtschaftsgebäuden), am 13. April 1934, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 43.

Roosevelt vor neuen Schwierigkeiten.

Lindbergh protestiert.

Nach zahllosen Experimenten scheint Roosevelt jetzt die Linie gefunden zu haben, die ihm als die einzig richtige zur Erreichung seines Zieles gilt. Nach der starken Abwertung des Dollars, die bekanntlich ein Anziehen der Preise zur Folge haben soll, durch das Roosevelt einzig und allein die Krise zu überwinden gedenkt, erfolgte nun die Stabilisierung auf der Basis von 59,06 Cent des ursprünglichen Dollarwertes. Diese Maßnahme kann nur als eine „Rahmenhandlung" gelten, weil Roosevelt dadurch den einheimischen Markt für bevorstehende Staatsanleihen aufnahmefähig machen will. Neben diesen trifft er weitere Maßnahmen zur Reorganisierung des Wirtschaftslebens, um möglichst eine Generalkontrolle über alle Wirtschaftserscheinungen ausüben zu können. Schon immer war die starke Vertrustung der amerikanischen Industrie eine der Hauptsorgen aller Regierungen. Eine Unzahl von Codes hat Roosevelt erlassen, um auf der einen Seite den Arbeitgebern, auf der anderen Seite den Arbeitern neue Wirtschaftsformen aufzuzwingen. Roosevelt hat sich damit große Feindschaften zugezogen. Bisher ist er aus allen Oppositionen siegreich hervorgegangen. Ford, Schwalbe, Rockefeller und andere haben nach langem Widerstande ihre Gegnerschaft aufgegeben.

Jetzt steht Roosevelt vor neuen Schwierigkeiten. Er hat durch eine Verordnung eine Reihe von Industrie-Verträgen mit einem Federstrich annulliert. Es entspricht der amerikanischen Mentalität, daß im Kampf gegen Roosevelt alles, auch sogenannte Nationalhelden, aufgeboten werden. Jetzt wird sogar Oberst Lindbergh auf den Plan geführt. Aus Washington trifft folgende Meldung ein: Oberst Lindbergh, der technische Berater der „Transcontinental Western Air-Lines Co.", einer Gesellschaft, deren Verträge Präsident Roosevelt annulliert hat, hat an den Präsidenten ein Protesttelegramm gesandt. Darin heißt es:

Die Verurteilung der Handelsluftfahrt durch Annullierung aller Postverträge und der Verwendung von Heeresflugzeugen auf den kommerziellen Luftverkehrslinien wird der ganzen amerikanischen Luftfahrt großen Schaden zufügen. Durch die Annullierung von Verträgen wird der größte Teil der amerikanischen Handelsluftfahrt ohne angemessene Untersuchung verurteilt.

*

Eine weise amerikanische Botschaft.

Aus Washington wird gemeldet:

Das Weiße Haus machte am Mittwoch die sehr bedeutsame Feststellung, daß eine Zinssenkung dringend erwünscht sei, und zwar nicht nur im amerikanischen Inlande, sondern auch auf dem Weltmarkt. Wenn ein Amerikaner fremde Obligationen kaufe, so sei er zwar auch am Zinsgewinn, hauptsächlich aber daran interessiert, daß er bei Fälligkeit sein Kapital zurück erhalte. Er werde sich mit einem niedrigeren Zinsfuß begnügen, wenn dadurch die Amortisation des Kapitals erleichtert würde. 6 bis 8 v. H. Zinsen seien gewissenlos. **Gläubiger und Schuldner sollten sich auf 4 bis 5 v. H. einigen.** In Amerika bestehe ja bereits ein Gesetz, wonach die Gläubigerminderheit zu einer solchen Einigung gezwungen werden könne, wenn die Mehrheit zustimme. Das Bundesschatzamt habe in den letzten Wochen sechsmonatige Obligationen zu weniger als 1 Prozent Zinsen ausgegeben. Demnach könne ein Zinsfuß von 5 v. H. für ausländische Transaktionen als mehr denn angemessen bezeichnet werden.

Schutz des Danziger Wirtschaftslebens.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 11. Februar.

Der Senat der Freien Stadt hat eine Verordnung zum Schutze des Wirtschaftslebens auf Grund des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Staat erlassen. Die Regierung ging dabei von der Erwägung aus, daß unser Wirtschaftsleben auf der persönlichen und verantwortlichen Leitung der einzelnen Unternehmen durch Führer beruht, welche für den Bestand und Ertrag ihres Unternehmens mit ihrem Vermögen einstehen. Für das Gedeihen **der Danziger Wirtschaft ist daher die Entschlußfreudigkeit der einzelnen Unternehmen entscheidend, und es ist notwendig, allen Eingriffen in deren Entschlußfreiheit, wie sie insbesondere unter Berufung auf die Vorbereitungen zum ständischen Aufbau vorgenommen sind, auf das Schärfste entgegenzutreten.** Sache allein der Regierung ist und bleibt es, in der Wirtschaft für die Wahrung des gemeinen Nutzens und der Belange der Belegschaften zu sorgen. Die Verordnung bestimmt daher in ihrem grundlegenden § 1 folgendes:

Die Wirtschaft untersteht der Führung und dem besonderen Schutze des Staates. Sie ist in ihrer freien Entfaltung nur insoweit beschränkt, als dies durch Gesetze, Rechtsverordnungen oder Anordnungen bestimmt wird. Die Rechte der Organe der Selbstverwaltung bleiben unberührt. Die Organe sind zu Anordnungen und Eingriffen nur befugt, soweit ihnen das Recht hierzu durch besondere Ermächtigungen übertragen worden ist.

Die Verordnung bestimmt dann in § 2, daß die staatlichen Kommissare und Beauftragten nicht befugt sind, Neuordnungen im Wirtschaftsleben oder Eingriffe in die Entschlußfreiheit der Unternehmer vorzunehmen, insbesondere Bestimmungen zu treffen, die die Einträglichkeit und Betriebsbedingungen der Unternehmen berühren, wenn solche Anordnungen nicht ausdrücklich die Zustimmung des Senators der Abteilung Wirtschaft gefunden haben. Es ist selbstverständlich, daß Personen ohne staatliche Aufträge erst recht nicht zu Eingriffen befugt sind. Die staatlichen Beauftragten werden verantwortlich gemacht, daß Eingriffe gekennzeichneter Art unterbleiben. Wer unzulässige Anordnungen oder Eingriffe vornimmt, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren oder mit Geldstrafen bis zu 100 000 Gulden bedroht. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der einen durch den Verstoß oder Eingriff Betroffenen von der Beschwerde abhält oder ihn daran hindert. Das Recht zur Beschwerde an den zuständigen Senator steht jedem Beteiligten, sowohl dem Betriebsinhaber und dem Betriebsleiter, wie Arbeiter und Angestellten zu. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag des Senats ein.

Als Beauftragte im Sinne der Verfügung gelten: die mit der Vorbereitung des ständischen Aufbaues Beauftragten, der Treuhänder der Arbeit für Einzelwirtschaftszweige, bestellte Staatskommissare, Führer von Versorgungsverbänden und dgl.

Eingriffe, die von der Verordnung betroffen sind, z. B. das **Ändern von bestehenden Lohnabreden und Arbeitsbedingungen,** auch wenn diese nicht durch einen Kollektivvertrag festgesetzt sind, das Festsetzen von **Verbands- und Innungspreisen,** der Entzug von Geschäftszweigen, **Boykottmaßnahmen sowohl gegenüber inländischen, wie gegenüber ausländischen Unternehmen.**

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 12. Februar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 10. Februar. Danzig: Ueberweisung 57,79 bis 57,91, bar 57,81–57,93, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46,875 bis 47,275, Prag: Ueberweisung 415,00, Wien: Ueberweisung 79,15, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 58,05, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 27,18.

Warschauer Börse vom 10. Februar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,55, 123,86 — 123,24, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,80, 173,23 — 172,37, Helsingfors —, Spanien —, Holland 356,70, 357,60 — 355,80, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 121,50, 122,10 — 120,90, London *), 27,27 — 26,99, Newyork 5,40½, 5,43 — 5,38, Oslo 136,75, 137,40,— 136,10, Paris 34,93, 35,02 — 34,84, Prag 26,20, 26,26 — 26,14, Riga —, Sofia —, Stockholm 140,40, 141,10 — 139,70, Schweiz 171,50, 171,93 — 171,07, Tallin —, Wien —, Italien 46,68, 46,80 — 46,56.

*) London Umsätze 27,15—27,11.

Freihandelskurs der Reichsmark 209,60.

Berlin, 10. Februar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,552—2,558, London 12,81—12,84, Holland 168,08—168,42, Norwegen 64,44 bis 64,56, Schweden 66,13—66,27, Belgien 58,16—58,28, Italien 21,98 bis 22,02, Frankreich 16,43—16,47, Schweiz 80,82—80,98, Prag 12,44 bis 12,46, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,32—81,48, Warschau 47,075—47,275.

Züricher Börse vom 10. Februar. (Amtlich.) Warschau 58,10, Paris 20,37½, London 15,87, Newyork 3,16½, Brüssel 72,05, Italien 27,20, Spanien 41,95, Amsterdam 208,10, Berlin 122,10, Wien offiziell 73,28, Noten 57,40, Stockholm 81,75, Oslo 79,75, Kopenhagen 70,80, Sofia —, Prag 15,29, Belgrad 7,00, Athen 2,96, Konstantinopel 2,46, Bukarest 3,05, Helsingfors 7,00, Buenos Aires — Japan 94,00.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,36 Zł., do. kleine 5,35 Zł., Kanada 5,30 Zł., 1 Pfd. Sterling 27,00 Zł., 100 Schweizer Franken 170,99 Zł., 100 franz. Franken 34,83 Zł., 100 deutsche Mark 208,20 Zł., Goldmark 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,29 Zł., 100 tschech. Kronen 22,50 Zł., 100 österreich. Schillinge 97,50 Zł., holländischer Gulden 355,65 Zł., Belgisch Belgas 123,19 Zł., ital. Lire 46,53 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 10. Februar. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 57,50 G., 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5,435) 48,50 G., 4½proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft 49 B., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 44,50 G., 3proz. Bauanleihe (Serie 1) 41 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 12. Februar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	165 to	14.67—14.75	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Braugerste	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75	gelbe Lupinen	7.50—8.50
Weizen	17.50—18.00	Raps	42.00—44.00
Braugerste	14.50—15.50	Serradella, neu	12.00—13.00
Mahlgerste	14.00—14.75	Gelbklee, abgesch.	90.00—110.00
Hafer	11.75—12.25	Weißklee	70.00—90.00
Roggenmehl 65%	21.50—22.50	Rotklee	160.00—210.00
Weizenmehl 65%	30.00—31.50	Fabrikkartoff.p.kg%	0.19
Roggenkleie	9.75—10.50	Leinkuchen	19.00—20.00
Weizenkleie, fein	10.25—10.75	Rapskuchen	15.50—16.50
Weizenkleie, grob	11.50—12.00	Sonnenblumenkuch.	17.00—18.00
Winterraps	42.00—44.00	blauer Mohn	46.00—50.00
Peluschken	13.00—14.00	Senf	32.00—34.00
Felderbsen	15.00—17.00	Leinsamen	40.00—44.00
Speiseerbsen	19.00—20.00	Wicken	13.00—14.00
Viktoriaerbsen	23.00—26.50	Winterrübsen	42.00—44.00
Folgererbsen	20.00—22.00	Roggenstroh, lose	—.—
blaue Lupinen	6.00—7.00	Roggenstroh, gepreßt	—.—

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	337 to	Fabrikkartoffel	— to	Hafer	30 to
Weizen	217 to	Speisekartoffel	— to	Peluschken	15 to
Mahlgerste	230 to	blauer Mohn	4½ to	Grütze	— to
Braugerste	— to	weißer Mohn	— to	Raps	15 to
Roggenmehl	26 to	Futtererbsen	— to	Leinsamen	— to
Weizenmehl	22 to	Kleeheu	— to	Leinkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	38 to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	— to	Gelbklee	— to	Nudeln	— to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Wicken	12 to
Roggenkleie	100 to	Weißklee	2 to	Rübensamen	— to
Weizenkleie	20 to	Gerstenkleie	to	Trockenschnitz.	15 to
Blaue Lupinen	45 to	Serradella	— to	Baldersb. Erbs.	45 to
Kartoffelflock.	— to	Senf	— to	Gelbe Lupinen	15 to

Gesamtangebot 1344 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. Februar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	270 to	14.75
	30 to	14.68½
	30 to	14.65
	45 to	14.60
Weizen	15 to	18.25
	15 to	18.00

Richtpreise:

Weizen	17.50—18.00
Roggen	14.50—14.75
Gerste 695—705 kg	14.50—15.00
Gerste 675—685 kg	14.00—14.50
Braugerste	15.25—16.25
Hafer	11.75—12.00
Saathafer	12.25—12.75
Roggenmehl (65%)	19.50—21.00
Weizenmehl (65%)	26.75—29.00
Weizenkleie	11.00—11.50
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Roggenkleie	9.75—10.50
Winterraps	44.00—45.00
Sommerwicke	14.50—15.50
Peluschken	14.50—15.50
Viktoriaerbsen	—.—
Folgererbsen	—.—
Fabrikkartoff.p.kg%	—.—
Seradella	13.00—14.00
blaue Lupinen	6.50—7.50
gelbe Lupinen	9.00—10.00
Klee, rot	210.00—235.00
Klee, weiß	70.00—100.00
Klee, schwedisch	90.00—110.00
Klee gelb, ohne Schalen	90.00—110.00
Wundklee	90.00—110.00
Klee, gelb, in Schalen	30.00—35.00
Tymothyklee	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Inkarnatklee	—.—
Senf	33.00—35.00
Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Heu, lose	—.—
Heu, gepreßt	—.—
Netzeheu, lose	—.—
Netzeheu, gepreßt	—.—
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Blauer Mohn	44.00—50.00
Leinsamen	47.00—50.00
Leinkuchen	18.50—19.50
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen 46—48%	16.25—17.25
Sojaschrot	20.00—20.50

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl, Gersten und Hafer ruhig.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1265 to, Weizen 235 to, Gerste 272,5 to, Hafer — to, Roggenmehl 118 to, Weizenmehl 37,5 to, Roggenkleie 162,5 to, Weizenkleie 30 to, Gerstenkleie 15 to, Viktoriaerbsen 73 to, Peluschken 15 to, blaue Lupinen 45 to, Raps 15 to, Serradella 5 to, Sämereien 1 2 to, Rapskuchen 15 to, Kartoffelflocken 15 to, Sirup 9,5 to, Fabrikartoffeln 30 to.

Bromberger Sämereipreise. Bromberg, 10. Februar. Firma St. Szukalski, Bydgoszcz, notierte in den letzten Tagen pro 100 kg: Rotklee 140—210, Weißklee 50—110, Schwedenklee 90—120, Gelbklee enth. 85—105, Gelbklee i. Kappen 40—45, Wundklee 100—125, Inkarnatklee 90—100, englisches Raygras 55—65, Timothee 23—28, Seradella 8—10, Sommerwicken 12—13.50, Peluschken 12—13.50, Winterwicken 30—40, Viktoriaerbsen 22—26, Folgererbsen 20—24, Felderbsen 15—17, Winterraps 43—48, Sommerrübsen 43—48, Leinsaat 41—46, Weißmohn 60—70, Blaumohn 45—52, Senf 30—34, Buchweizen 16—18, gelbe Lupinen 7—8, blaue Lupinen 6—7.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 10. Februar. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen —,—; junge Mastochsen —,—, ältere, fette Ochsen —,—; Mastkühe —,—; abgemolkene Kühe jeden Alters —,—; junge, fleischige Bullen —,—; fleischige Kälber —,—, gut genährte Kälber 80—85; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke und Mutterschafe —,— Speckschweine von über 150 kg 105—110, von 130—150 kg 95—105, ; fleischige Schweine von 110 kg 90—95.